

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.)

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 926.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 1,60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4069a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 258.

Sonntag, den 3. November 1901.

8. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen und „Die Neue Welt“.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Ganz anders als sonst in Menschenköpfen malt sich in dem Kopf des Verfassers eines Leitartikels der „Deutschen Tageszeitung“ die Welt. Dieser Mann sucht in einem langen Artikel „Wirtschaftspolitik und Sozialdemokratie“ die Behauptung zu beweisen, daß die „verkehrte“ Handelsvertragspolitik zu einer Verarmung Deutschlands geführt habe. Der gute Mann scheint während der letzten fünf Jahre geschlafen zu haben.

Korvettenkapitän Reiske, der frühere Kommandant des kleinen Kreuzers „Gazelle“ stand Mittwoch vor dem Kriegsgericht der 1. Marine-Inspektion in Kiel. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Gegenstand der circa zweistündigen Verhandlung war die Unterlassung der Meldung über die Bekanntschaft, gegen den Angeklagten gerichteten Vorgänge auf dem kleinen Kreuzer „Gazelle“. Korvettenkapitän Reiske wurde nach der „Kiel. Bzg.“ freigesprochen.

Eine Protestkundgebung gegen die Angriffe, welche Chamberlain in seiner Edinburgher Rede gegen die deutsche Kriegführung im Jahre 1870/71 gerichtet hat, veranstaltete am Mittwoch die Studentenschaft der Universität Greifswald. Nach mehreren begeisterten angenommenen Ansprachen von Professoren, darunter Wittkämpfern aus dem Jahre 1870/71, gelangte folgende Protest-Resolution einstimmig zur Annahme:

„Die Studentenschaft Greifswalds, einmütig versammelt mit ihren Dozenten, weist mit Entrüstung die Beschimpfung zurück, die der englische Minister Chamberlain in seiner Rede zu Edinburgh am 25. Oktober durch den Vergleich der englischen Kriegführung in Südafrika mit der deutschen im Feldzuge 1870/71 gegen das deutsche Volk und deutsche Kampfesitte auszusprechen gewagt hat.“

Andere Universitäten werden, wie angekündigt, diesem Beispiel folgen.

Der Fall Kaufmann und der Berliner Magistrat. In mehrstündiger Sitzung beschäftigte sich Freitag der Berliner Magistrat mit dem Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 17. Oktober in Sachen der wiederholten Bürgermeisterwahl, wonach der Magistrat aufgefördert wird, über die vom Oberpräsidenten v. Bethmann-Hollweg verweigerte Weitergabe des Gesuchs um Bestätigung des gewählten Stadtraths Kaufmann Beschwerde beim Minister des Innern zu erheben. Der Magistrat beschloß einstimmig, nachdem er einmütig in längerer Verhandlung sich der Rechtsanschauung der Stadtverordneten-Versammlung angegeschlossen hatte, den Minister des Innern zu ersuchen, die Immediateingabe über die Bestätigung der Wahl des Zweiten Bürgermeisters dem Könige zu unterbreiten. Stadtrath Kaufmann wohnte der Beratung mit Rücksicht auf den § 57 der Städteordnung nicht bei. — Der Magistrat hat also von der durch die Stadtverordneten geforderten Beschwerde abgesehen.

Die möglichst baldige Einbringung der Kanalvorlage soll mit Rücksicht auf die herrschende Arbeitslosigkeit das preussische Abgeordnetenhaus aus eigener Initiative verlangen; diesen Rath erteilt die „Nat.-Lib.-Korr.“, die daran folgende Bemerkung knüpft: „Wenn die Konservativen hier voranzugehen sich überwinden könnten, würden sie viel zur Stärkung ihres Ansehens thun.“ — Die Nationalliberalen sind und bleiben komische Käuze!

Ein China-Prozess fand Freitag vor der Strafkammer in Stuttgart statt. Angeklagt waren die Redakteure des volksparteilichen „Beobachter“, Freund und Schmidt. Im Laufe der Verhandlung sagte der als Zeuge vernommene Generalleutnant v. Vessel aus, es sei völlig unwahr, daß die deutschen Truppen gemordet und geplündert hätten. Ausschreitungen einzelner Soldaten seien sofort kriegsrechtlich aufs Strengste geahndet worden. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagten je 3 Monate Gefängnis. Das Gericht sprach Schmidt frei, während es Freund zu 4 Wochen Gefängnis verurtheilte.

**Kleine politische Nachrichten.** Die Zahl der augenblicklich erledigten Reichstagsmandate ist durch das Ableben Schönlanks auf vier gestiegen: Haberleben-Sonderburg, Weisbach, Schweinitz-Wittenberg und Wiesbaden. — Im Lübbener Kreis werden zur Zeit große Mengen Kohl für englische Arbeiter aufgefauert. In dem Dorfe Groß-Lentzen sind englische Arbeiter mit dem Abarbeiten dieses Gemüses beschäftigt. Täglich kommen, der „Frei. Oberz.“ zufolge, ganze Wagenladungen durch die Stadt, um auf dem Güterbahnhofe der Staatsbahn verladen zu werden. Der Bestimmungsort ist London. — Wie aus Wiesbaden gemeldet wird, ist mit Rücksicht auf die schlechte Finanzlage des Reiches, die Geldforderung für Kasernenbauten in Wiesbaden und Erwerb eines großen Exerzierplatzraumes auf das Etatsjahr 1903 verschoben worden. Wie beigeheißt — Die dem Bundesrathe unterbreitete Verfügung über den Fett-, Wasser- und Salzgehalt der Butter beruht auf der, dem Bundesrathe im § 11 des Gesetzes vom 15. Juni 1897 erteilten Ermächtigung und soll folgendes anordnen: „Butter,

welche in 100 Gewichtstheilen weniger als 80 Gewichtstheile Fett oder mehr als 16 Gewichtstheile Wasser oder mehr als 3 Gewichtstheile Salz enthält, darf gewerbmäßig nicht verkauft oder feilgehalten werden.“ — Gegen den Führer der bairischen Demokraten, Prof. Heimburger, ist eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden, um festzustellen, ob er an der Abfassung eines Wahlflugblattes beteiligt sei, worin die Regierung heftig angegriffen wurde. — Zur Inaugurationsfeier von Notstandsarbeiten bewilligte dieser Tage der Gemeinderath von Stuttgart die Summe von 50 000 Mk. — Das Kriegsgericht der zwölften Division in Reife verurtheilte den Festungsgesangenen Franz Brumm, der am 15. September den Versuch gemacht hatte, das Festungsgesängnis in Brand zu stecken, zu vier Jahren Zuchthaus. — Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Kopenhagen: Nach langer Verhandlung, die die ganze Nacht hindurch dauerte, zogen die Angeklagten der Straßensbahn ihren Beschluß zurück, in einen Ausstand einzutreten. — In Nancy fanden am Donnerstag abends 16. November zwischen französischen und italienischen Steinbrucharbeitern statt. Fünf Arbeiter wurden verhaftet. — Die medizinische Fachzeitschrift „Lancet“ demontirt die Gerüchte über die Krankheit des englischen Königs. Der König befindet sich bei guter Gesundheit. Es ist keine Operation bisher vollzogen worden. — Nach einer Depesche des „Berl. Tagebl.“ aus Rom wurden gegen die Wohnung des bayerischen Kardinals Steinhuber im germanischen Kolleg zwei Gewehrschüsse abgefeuert, glücklicherweise ohne Jemand zu treffen, nur die Fenster wurden durchlöchert. Der Attentäter ist noch nicht ermittelt. — Die spanische Deputirtenkammer nahm einen Gesekentwurf betreffend das Verbot der Prägung von Silbergeld an. — Aus Kolumbien wird der „Frankf. Bzg.“ gemeldet, daß dort aus Anlaß der Entdeckung einer Verschönerung viele Verhaftungen vorgenommen worden sind. Der frühere Präsident Ota Vora floh in die deutsche Gesandtschaft in Bogota.

### Frankreich.

Mit der französischen Flottendemonstration gegen die Türkei ist es eigenthümlich bestellt. Die Nachrichten, welche das offiziöse Telegraphenbureau verbreitet, widersprechen einander derartig, daß es sehr schwierig ist, sich in dem Wirrwarr zurechtzufinden und zu erkennen, was denn eigentlich richtig ist. Nach der zuletzt verbreiteten Meldung trennte sich Donnerstag früh die Division des Admirals Caillard vom Mittelmeer-Geschwader und trifft zweifellos Sonntag Abend oder Montag früh in den türkischen Gewässern ein. Inzwischen scheint jedoch der Konflikt beigelegt zu sein. Aus amtlichen Kreisen Konstantinopels wird nämlich über Wien mitgeteilt, die Angelegenheit vorand sei geregelt, wodurch der Konflikt als beigelegt betrachtet werden müsse. Abdul Hamid hat also schließlich doch noch klein beigegeben.

### England.

Die Pest ist in Glasgow aufs Neue ausgebrochen. Ein Schenkknädel auf der Bahnstation Wurdie, das bis vor Kurzem eine ähnliche Stellung in einem dortigen Gasthause bekleidete, ist unter heftigen Erscheinungen erkrankt. Die Schenkstube auf der Station wurde geschlossen.

Ein Entschädigungsangebot der englischen Regierung für Ausländer, welche aus den Burenrepubliken ausgewiesen wurden, ist nun doch erfolgt. Der „Frei. Bzg.“ wird aus Bern berichtet, daß England für sieben aus Transvaal ausgewiesene Schweizer im Ganzen endlich 6250 Fres. Entschädigung angeboten habe, die der Bundesrath annahm, da nicht mehr erhältlich war. — Das ist ja eine großartige Summe!

### Transvaal.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. Lord Kitchener meldet aus Pretoria: Oberst Kekewich meldet, daß er nach zwei Nachtmärschen von Albert's Lager in Beestekraal in der Nähe von Rustenburg überraschte und 79 Gefangene machte, darunter den Kommandanten Klopfer. — Die „Deutsche Tageszeitung“ will von zuverlässiger Seite folgendes erfahren haben: Aus Kapstadt ist die Meldung eingegangen, daß die Buren das Haupt-Pferdedepot der britischen Armeeverwaltung mit tausenden von Pferden in unmittelbarer Nähe Kapstadts aufgehoben haben.

Aus Brüssel wird gemeldet: In Krügers Villa in Hilversum fand eine Konferenz der Burenführer statt. Gerüchte zufolge verlanget, der niederländische Minister des Aeußern bereite eine Anfrage bei den Mächten vor, ob sie eine Initiative Hollands zur Friedensvermittlung unterstützen würden. Die Buren würden folgende Bedingungen annehmen: Autonomie unter englischer Oberherrschaft Zurückgabe des konfiszierten Eigenthums, Amnestie der Kaprebelln.

## Lübeck und Nachbargebiete.

Sonnabend, den 2. November.

**Bürgerliche Berichterstattung.** Wie nicht anders zu erwarten war, druckt sowohl das Amtsblatt als auch die „Eisenbahn-Zeitung“ die von uns bereits in letzter Nummer unter der Rubrik Hamburg im Voraus richtig gestellte Lügenmär von dem angeblichen Ueberfall und der Herausgabe des Petroleumkutschers Heß durch frühere

Streifende ab. Mit der nur bürgerlichen Preßmenschen eigenen Eier haschen sie nach derartigen Nachrichten, unbekümmert darum, ob diese auf Wahrheit beruhen oder nicht. Das ist nun einmal das Lebenselement einer solchen Preßmeute. — Außer diesem Fall trifft das Amtsblatt — die „E.-B.“ wird jedenfalls noch folgen — seinen Lesern folgende aus den Fingern geschogene, dem „Sannov. Courier“ nachgedruckte, gruselige Geschichte auf:

Düsseldorf, 29. Oktober. Erbanliche Dinge über sozialdemokratischen Terrorismus brachte in einer gestrigen Berathung der hiesigen freien Gewerkschaften, wie dem „Sannov.“ geschrieben wird, ein Beamter der Düsseldorfener Ausstellungsleitung zur Sprache. Als kürzlich in den einzelnen Bouten der Ausstellung zwei oder drei „Streikbrecher“ Beschäftigung fanden, da wurden diese Leute des Abends von sechzig bis hiezig anderen Arbeitern umringt und bedroht; zwei vorhandene Polizeibeamte waren diesem Treiben gegenüber machtlos, was eine sofortige Vernehmung des auf dem Ausstellungslande postirten Polizeiaufsehers zur Folge hatte. Kaum ließ sich ein solcher Beamter in der Nähe der Ausstellung sehen, als sofort von allen Dächern herab gepiffen und gehöhlt wurde. Noch bis auf den heutigen Tag müssen die Arbeiter einer Baufirma allabendlich durch die Polizei zu ihrem Schutze nach Hause gebracht werden; einen Polizeikommissar hat man in der bedenklichsten Weise unter Drohungen umringt und versucht, ihm einen Verhafteten zu entreißen. Auch Arbeiter, die nicht dem sozialdemokratischen Verbände angehörten, hat man mit Steinen geworfen, und bedroht, sie in den Rhein zu werfen.

Dieses Märchen verbannt seinen Ursprung dem Düsseldorfener „Volksblatt“, einem Zentrumsklatter. Unser Düsseldorfener Parteiorgan bemerkt zu demselben: „In zwei zu gleicher Zeit tagenden gut besuchten Versammlungen besaßte man sich mit dem vom „Volksblatt“, dem Düsseldorfener Zentrumsklatter, in die Welt gelogenen sozialdemokratischen Terrorismus“ der hiesigen Gewerkschaften. Ruhig und sachlich wurde der Nachweis geführt, daß das „Volksblatt“ verkleumdet habe, daß die zitierten Fälle in den eingangs mitgetheilten, dem angeblich Gemüthselsten, selbst zusammenzuschumpfen, der selbst wiederum die Schuld trägt durch sein provokatorisches Verhalten auf der Ausstellung, so daß er entlassen wurde, obwohl der Posier Schrappe auf der Ausstellung sein Möglichstes gethan, Köhnen zu halten. Ein Schreiben von Poswau u. Kauer ergab in seiner Verlesung, daß Köhnen wegen Beseidigung entlassen sei. Die „Wageregelung“ Köhnen ist also nur das künstliche Produkt der Volksblattmänner, die im Trüben fischen wollten, und eventuell Köhnen selbst, der auf Kosten der Gutmüthigkeit der christlichen Bauhandwerker nun „Gemaßregelter“ spielt, damit für ihn eingetreten werden soll.“

Wir überlassen es nunmehr getroßt unseren Lesern, sich über eine solche niedrige Handlungsweise bürgerlicher Blätter selbst ein Urtheil zu bilden.

**Achtung Parteigenossen!** Am Montag Abend findet im Vereins Hause eine Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt. In derselben wird Genosse Schwarz über: Die Wohnungsreformbestrebungen und das Wohnungspflegegesetz in Lübeck referiren. In Anbetracht der hochwichtigen Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen der Genossen erforderlich.

**Die Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins** ist Montag Abend von 8—9 Uhr geöffnet.

**Achtung Werftarbeiter!** Da die Germania-Werft in Kiel forsfährt, auf dem Annoncenwege Arbeiter zu suchen, warnen wir nochmals dringend, nach Kiel zu fahren. Noch heute Morgen wurde uns von einem Arbeiter, der auf Grund dieser Annoncen nach Kiel gefahren war, bestätigt, daß sich Hunderte von Werftarbeitern Morgens an den Thoren der Werft ansammeln, um Arbeit zu erlangen. Es werden jedoch so gut wie gar keine Arbeiter eingestellt. Das Vorgehen der Werft, die durch derartige Annoncen den Leuten das Reisegeld aus der Tasche lockt, ohne Arbeit für sie zu haben, ist angesichts dieses Umstandes als ein direkter Schwindel zu bezeichnen. Darum, Werftarbeiter, laßt Euch nicht verlocken, der Germania-Werft auf den Leim zu gehen!

Als ein direkter Neutralitätsbruch charakterisirt sich die Thatfache, daß im Mecklenburgischen 100000 Zentner Partosfeln aufgefauert worden sind, die in diesen Tagen von hier über London nach Südafrika gelandt werden sollen. Es ist beschämend für die deutschen Dampfergesellschaften, daß sie die Engländer, die i. Zt. rückfichtslos die deutschen Schiffe beschlagnahmen ließen, in ihrem Beutzuge in Südafrika unterstützen. Noch beschämender aber ist es für die deutsche Reichsregierung, daß sie ein solches, sich als Neutralitätsbruch darstellendes Treiben duldet.

**Ein bedauernswerther Unglücksfall** ereignete sich bei den Erdarbeiten am großen Abelund, indem am Donnerstag ein dort beschäftigter Arbeiter in einen Brunnen stürzte und sich erhebliche Verletzungen am Bein zuzog. Der Verunglückte wurde mittelst Krankenwagens nach dem Krankenhaus geführt.

**Gefährlicher Sturz.** Beim Entlöschen von Kohlen aus dem dänischen Dampfer „Carl Hecker“ stürzte ein

Matrose von der Besatzung des Dampfers so unglücklich von der Stelage herab, daß er starke Verletzungen an der Brust erlitt und ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Der Unglücksfall ereignete sich bei dem Posthölischen Lagerplatz.

**Achtung Steuerzahler!** Der dritte Theilbetrag der Einkommensteuer für das Jahr 1901/1902 ist von den Steuerpflichtigen, welche im Besitze eines Steuerzettels für die Stadt sind, in der Zeit vom 1. bis 15. November d. J. bei Vermeidung des Zuschlags der gesetzlichen Gebühr zu entrichten.

**Die Kollision des Dampfers „Afrika“ mit dem Flensburger Dampfer „Maja“** vor dem Seeamt in Flensburg. Am Donnerstag Nachmittag wurde die am 8. Oktober vertragte Verhandlung fortgesetzt. Zu derselben war ein Theil der Besatzung des „Afrika“ geladen. Die „R. Ztg.“ berichtet hierüber folgendes: Kapitän Trettow von der „Afrika“ sagt aus, daß er mit langsam gehender Maschine gefahren sei und Nebelsignale gegeben habe. Um 2 Uhr 40 Minuten am 30. September hätte er an Steuerbordseite voraus Nebelsignale gehört, und dann das Toplicht, etwas später das grüne Licht eines fremden Dampfers quer vom Bug gesehen. Infolge des drohenden Zusammenstoßes gab Kapitän Trettow das Kommando „volle Kraft rückwärts“ und ließ das Ruder hart Backbord legen. Nach der Kollision hat „Afrika“ zwei Stunden an der Unfallstätte gelegen, aber vergeblich die „Maja“ gesucht. Der Steven des „Afrika“ ist durch den Zusammenstoß verbogen und betragen die Reparaturkosten 4000 Mk. Der Reichskommissar macht geltend, daß Kapitän Trettow sich sowohl vor, während und nach der Kollision korrekt benommen habe. Die Töne, welche „Maja“ gehört haben wolle, haben nichts zu bedeuten, sie beruhen auf Täuschung. Kapitän Möller von der „Maja“ habe fehlerhaft gehandelt, als er seinen Kurs änderte, ehe ausgemacht war, wo „Afrika“ sich befand und ehe er das fremde Schiff selbst gesehen hatte. Kapitän Möller habe daher den Unfall verschuldet, weil er sein Ruder Backbord gelegt hat, ehe er wußte, wo der fremde Dampfer lag. Der Spruch des Seeamts geht dahin: „Der Zusammenstoß des Lübecker Dampfers „Afrika“ mit dem Flensburger Dampfer „Maja“ an der Südspitze von Deland am 30. September d. J. ist von dem Führer des letzteren, Kapitän Möller, dadurch verschuldet, daß er sein Ruder nach Backbord gelegt und die Maschine auf volle Kraft vorwärts, anstatt rückwärts gestellt habe. Der Maschinen-Boop vom Dampfer „Afrika“ hat das Maschinen-Journal nicht den Vorschriften entsprechend geführt.“

**o. Birkus Variete.** Ahermals hat ein Wechsel im Spielplan stattgefunden, und wiederum hat die Direktion mit ihrem neuen Engagement außerordentliches Glück gehabt. Ohne sich der Kunstredigkeit schuldig zu machen, darf man getrost behaupten, daß dieses Mal auch nicht eine Nummer abfällt. Stets darauf bedacht, immer etwas Neues zu bieten, wartet die Direktion mit einer völlig neuen Nummer auf, einer Nummer, die erst in den letzten Monaten sich die Varietebühne erobert hat: einer Reizjüngere. In unserem Variete tritt die Schalkreiterin Lilli de Baroatisch mit drei Pferden auf. Freitag Abend führte sie ihren russischen Hengst „Ally Ragh“ in allen Gangarten der hohen Schule vor und fand damit tosenden Beifall. Trotz des beschränkten Raumes, den eine Varietebühne bietet, erlebte sich die Künstlerin, die in la Parisienne tritt, ihrer Aufgabe vorzüglich, ja die Szene an sich wirkte imposanter als vielleicht in der Manege, wo doch sonst solche Reize zumeist anzuführen werden. Neben der Schalkreiterin ist es Hr. Randolf, der im höchsten Grade das Interesse der Zuschauer fesselt. „Elastic Wunder“ nennt er seine Produktionen, die da zeigen, wie Ausdauer und Uebung im Stunde sind, dem menschlichen Körper eine fast ungläubliche Biegsamkeit zu verleihen. Nicht weniger hervorragend in ihrem Fach sind die Pierrots-Genies Brothers Dellmar und die Gigerl-Artisten Freres Doujef; beide Nummern zeigen viele neue sehr schwierige Tricks, die sie höchst elegant und sicher ausführen. Louis la Chapella tritt als Bauchredner auf; indessen hat er sein Programm dadurch bereichert, daß er über gewöhnliche Figuren verfügt. Besonders sein alter Kater ist vorzüglich; die Illusion ist vollkommen. Zu dem Wiener Dasthändlerpaar Geschwister Hamerl, der Charakter-Comedie Maria Fraya und der jugendlichen Liebesjüngerin Frieda Schmidt ist der Gesang in besserer Weise vertreten; alle drei Nummern hatten sich des lebhaftesten Beifalls zu erwehren. Den Schluß des Programms macht der eccentric-hysterische Lenzelakt des Lütz-Trios, eine gymnastische Pantomime, die recht ausgezeichnet wurde. Wollen der Spielplan die Beachtung finden, die er verdient! Wir werden bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, zugleich darauf hinzuweisen, daß am morgigen Sonntag wie üblich zwei Vorstellungen stattfinden. Es bietet sich also reichliche Gelegenheit zum Besuch der Vorstellungen.

**Gestohlen** wurde Donnerstag Abend gegen 7 Uhr an der Oberstraße ein Fahrrad, Marke „Helikal-Premier“, Polizei-Nummer 5258; schwarzes Gestell, gelbe Felgen, neue vernickelte Laterne mit Stearnlicht.

**Wintler's anatomisches Museum**, das von früher her noch vortheilhaft in Lübeck bekannt ist, hat abermals sein Gezeck auf dem Burgfelde angegeschlossen, um zur Besichtigung Gelegenheit zu geben. Dieses Museum unterscheidet sich hauptsächlich dadurch sehr vortheilhaft von seinen gleichartigen, daß es nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen eingerichtet ist und somit eine reiche Fundgrube der Belehrung bietet. Wir können mit gutem Gewissen unseren Lesern den Besuch des Museums empfehlen.

**Schöffengericht.** Wegen mangelnder Beweise freigesprochen wurde am Freitag der des Mordes angeklagte Arbeiter K. Derselbe sollte angeblich bei dem Schlächtermeister W. in der Hofstraße getödtet haben; er bestritt jedoch, daß er bei dem erwähnten Schlächter für 5 Pfg. Fleisch habe kaufen wollen, um eine Gabe habe er nicht angeprochen. Nach mehrmaliger Vernehmung der Verhandlung wurde festgestellt, daß bei Einlieferung des Angeklagten im Manns-Gefängnis dieser thätig im Besitz von 5 Pfg. gewesen ist. Da auch die Zeugen des Angeklagten nicht direkt behaupten, erfolgte wegen mangelnder Beweise Freisprechung. — Gelegenheit macht Diebe. Wegen Diebstahls einer goldenen Damenuhr steht Letzter in der Sache von 40 Mk. hatte sich jedoch der Schalkhase H., der vor wenigen Monaten erst des präsumptiven Mordes angeklagt hat, zu verantworten. Als Raubjunge eines hiesigen Schuhmachers hatte er in einem Laden an der Winkelstraße etwas abgehohlet; da er hier Niemand antraf, ging er in die nebenliegende Stube. Durch einen Zufall wurde er auf eine dort liegende Damenuhr aufmerksam, die er dann an sich nahm und mit derselben verschwand. Auf unmittelbare Vernehmung des Angeklagten gestand der Räuber der Behauptung wurde er als Uebeltäter erachtet und gab auch selbst die Uhr wieder heranz. Das Gericht erkannte auf einen Sersermeis. — Derselbe Diebstrafe erhebt der Knabe H., welcher der Unterdrückung angeklagt war. Derselbe war gleichfalls bei einer hiesigen Juwelen-Handlung angeklagt und hatte als Jünger am 7. Oktober einen Betrag von 350 Mk. ein, von welchem er 700 1 Mk. verlor. Aus diesen Grunde leistete er

das Geld nicht ab, verschwand vielmehr am anderen Tage mit den noch übrig gebliebenen 280 Mk. und wanderte über Travemünde nach Kiel, wo er von der Polizei am 13. Oktbr. aufgegriffen wurde. Veranlaßt hierzu wurde der Knabe durch eine auch von dem Vater selbst ausgegebene allzu harte Erziehung. Da der Angeklagte in glaubwürdiger Weise erzählte, wie er zu diesem Schritt gekommen sei und auf welche Weise er sich mit den 280 Mark bis nach Kiel zurückgeschlagen hatte — Nachts nächtigte er z. B. in Scheunen und Ställen —, wurde auch in diesem Falle auf einen Verweis erkannt. — Nicht so gelinde davon kam der des Hausfriedensbruchs und der Körperverletzung beschuldigte Arbeiter W., der bereits 32 Vorstrafen hinter sich hat. Derselbe war bei dem Gastwirth Lühr in Israelsdorf etwa 6 Wochen als Kuchhirte in Stellung gewesen und wurde am 2. September wegen häufiger Trunkenheit entlassen. Am 3. September ging er dann in Gemeinschaft mit einem Freund zu L. und holte seine Papiere ab. Nach kurzer Zeit kehrte er jedoch zurück, angeblich um noch eine ihm gehörende Flasche zu holen. Vorher sollen sich die Beiden abredet haben, den L. noch gehörig zu verhaften. Der Angeklagte ging dann zu L. hinein, gerieth hier mit letzterem in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf er dem L. mit einer Hand mehrere Schläge am Kopf beibrachte. Nunmehr wehrte sich auch L. und verletzte den Angeklagten mit einem Messer an der Nase; außerdem drohte er ihm mit einem ungeladenen Revolver. L. will längere Zeit an den Folgen der Schläge gelitten haben. Der Hausfriedensbruch ist seitens des Angeklagten bereits bei dem Wortwechsel begangen worden. Trotzdem der Angeklagte behauptete, von L. zuerst mit dem Revolver bedroht und mit dem Messer verletzt worden zu sein, kam das Gericht auf Grund der Zeugenaussagen doch zu einer Verurteilung. Antragsgemäß erkannte es auf 1 Monat Gefängnis für den Hausfriedensbruch und auf 10 Wochen für die Körperverletzung, welche Strafen zusammengezogen wurden zu 3 Monaten Gefängnis. Eine Woche wurde dem Angeklagten auf die Unterjuchungshaft angerechnet. — Ein großer Liebhaber von Portemonnaies scheint der jugendliche Knecht B. zu sein, der dem Goldschmied J. in der Markesgrube ein hübsches Portemonnaie mit 15 Mk. Inhalt entwendete. Der Angeklagte führte zu seiner Entschuldigung an, daß es ihm lediglich um das Portemonnaie, aber nicht um den Inhalt zu thun gewesen sei. Als er bemerkt habe, daß sich in demselben Geld befand, wollte er dasselbe wieder an seinen alten Platz zurücklegen; hieran sei er aber durch das Davonhinhinnehmen des Beschlagnahmens gehindert worden. Letzterem ist das gestohlene Gut wieder ohne Verlast zugewungen. Mit Rücksicht auf die Jugend des Angeklagten erkannte das Gericht auf einen Verweis.

**Kleine polizeiliche Nachrichten.** Einem in der Mühlenstraße wohnhaften Kaufmann wurde ein Opernglas im Werthe von etwa 38 Mark gestohlen. — Aus einem in der Schillerstraße gelegenen Hause wurde eine goldene Herren-Kleideruhr gestohlen, auf deren Kapfel auf der Rückseite der Markasplatz in Venedig eingravirt ist.

**Kleine amtliche Nachrichten.** In das Handelsregister ist eingetragen worden: die Firma: Krüger u. Hähnisch, Lübeck. Gesellschafter: F. J. W. Krüger, Kaufmann, Lübeck, und E. H. J. Hähnisch, Kaufmann, Lübeck. Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 15. Oktober 1901 begonnen; bei der Firma Wm. Steich u. Co., Lübeck: Dem Kaufmann J. Buch in Lübeck ist Prokura erteilt. — Ueber das Vermögen des Hoteliers J. D. Markmann, Holtenstraße 38, ist am Freitag das Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursverwalter ist Dr. Bremer. Seine Termine findet am 22. November, 9<sup>1/2</sup> Uhr, statt. Konkursforderungen sind bis zum 26. November 1901 beim hiesigen Amtsgericht anzumelden.

**Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete.** Die Differenzen bei der Segelmachefirma H. Grohmann in Hamburg sind nunmehr auf Grund von Unterhandlungen definitiv beseitigt. — Von der Strafkammer in Aurich wurde Genosse Jakob, Redakteur des „Nordd. Volksblattes“ wegen Verleumdung eines Landrathes, der Chef der Wilhelmshavener Polizei ist, zu 150 Mark Geldstrafe, eventl. 15 Tage Gefängnis, verurtheilt.

**Kleine Chronik der Nachbargebiete.** Die Ausweisung eines in Vollerleben bediensteten Mädchens ist zurückgenommen worden, nachdem sie bei einem deutschen Hofbesitzer in Dienst getreten ist. In Dänemark scheint man für die Ausgewiesenen einzutreten zu wollen. So hat eine große Kopenhagener Malerfirma dem ausgewiesenen Optanten Maler Lyhne aus Köbenhavn sofort Beschäftigung zugewiesen. — Der Sohn eines Arbeiters in Flensburg hat Freitag durch Hineinjürgen in einen offenen Behälter eines Abflusbroches seinen Tod gefunden. — Bei einem Hofbesitzer in Høvdønn bei Børg i D., welcher mit seinen Leuten beim Maschinendrehen thätig war, hatte ein bei demselben in Dienst stehendes Mädchen, das in der Mittagspause von einem Strohhauken heruntergesprang, das Unglück, auf eine Hengabel zu fallen und sich die Spitzen in den Unterleib zu stoßen. Die Bedauernswerthe wurde bewußlos vom Plaze getragen und sofort in ärztliche Behandlung genommen. — Die Ehefrau eines Tischlers in Sonderburg ist beim Wasserholen in den Mühlenteich gestürzt und ertrunken. — Unter den Hamburgern und Altonaern Hafenarbeitern herrscht eine erschreckend große Arbeitslosigkeit; am frühen Morgen sammeln sich am Hafen schon eine große Anzahl arbeitsloser Hafenarbeiter an. — Im 17. hannoverschen Wahlkreis (Harburg und Umgegend) haben insgesammt 25 884 Bewohner die Petitionsbogen unterzeichnet. Daraus ist zu ersehen, daß die Mehrheit der Bevölkerung in Stadt und Land des 17. Wahlkreises vom Brodwucher nichts wissen will.

**Garben.** Ueber eine empörende Ausschreitung von Marinemannschaften wird der „Schlesw.-Holst. Volksztg.“ aus Werstarbeiterkreisen folgendes berichtet: Ein empörender Vorfall ereignete sich Mittwoch mittig am Ellerbeter Ausgangsthor der kaiserlichen Werft. Als die Arbeiter um 1/2 12 Uhr das Thor passirten, um sich zum Mittagessen zu begeben, kam von draußen eine von einem Unteroffizier geführte Abtheilung Matrosen, um durch dasselbe Thor nach der Werft zu gelangen. Anstatt nun die Arbeiter zuerst durchzulassen, wie es bei der Kürze der Zeit, die ihnen während der Mittagspause zur Verfügung steht, eigentlich selbstverständlich sein sollte, thaten die Matrosen das Gegenheil: sie ließen die Arbeiter warten. Als der Schloffer Richter aus Ellerbet kam — ohne die Absicht zu haben, mit den Matrosen zu kollidieren — zwischen dem Unteroffizier und den Mannschaften durch das Thor schlüpfen wollte, erhob plötzlich ein Matrose aus der Front sein Gewehr, um auf den Arbeiter loszuschlagen. Dieser griff das Gewehr mit den Händen an und verhinderte so den ihm zugedachten Schlag. In diesem Augenblick erhob auch schon ein zweiter Matrose das Gewehr, um ebenfalls auf Richter loszuschlagen. Jetzt sahen sich der führende Unteroffizier und der am Thor postirte Schatzmann veranlaßt, die wildgewordenen Matrosen zur Reihon zu bringen. Sie wurden ganz energisch ins Glied hinein-

geschoben, wodurch weiteres Unheil verhütet wurde. — Von anderer Seite hören wir, daß der Arbeiter Richter thätig-sächlich geschlagen worden sei. Richter, dem so übel mitgespielt wurde, ist selbst Mitglied eines Marinevereins. Er, der an seiner aktiven Dienstzeit noch nicht genug hat und den „Drill“ auch noch in seinem Civilleben über sich ergehen läßt, mag die ihm wiederfahrere Behandlung besonders bitter empfunden haben. Vielleicht dient der Vorfall auch zu seiner Abkühlung. Ueber den Fall selbst kann man sich nicht wundern. Er ist nur ein Glied in der Kette von Vorfällen, die Militarismus und Marinismus mit sich bringen, besonders wenn man unter den veredelnden Wirkungen des Chinaturfes steht.

**Abendrede.** Eine Volksversammlung fand hier statt; Redakteur Adler-Kiel sprach über die Germanisierungspolitik des neuen Oberregierungspräsidenten. An den Vortrag schloß sich eine angeregte Diskussion an, an der sich Sozialdemokraten und Dänisch-gesinnte betheiligten. Hierauf wurde in eine Debatte über die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen eingetreten. Die Verhandlungen mußten jedoch bald abgebrochen werden, weil die Polizei bereits um 10 Uhr wegen Eintritts der Polizeistunde den Schluß der Versammlung erzwang. Die Polizeistunde war erst am gleichen Tage auf die 10. Stunde herabgesetzt worden! Gegen diese eigenartige Maßregel, „mifftbeige“ Volkskundgebungen zu unterdrücken, wird selbstverständlich Beschwerde eingelegt werden. — Wieder einen Beitrag zur Dänepolitik der Regierung. Der Schmied Rasmus Hansen aus Düppel, der s. Zt. wegen des Verdachtes des Postraubes in Untersuchung war, wurde am Mittwoch wegen unerlaubter Rückkehr zu drei Wochen Haft verurtheilt. Das Gericht nahm auf Grund vorliegender Papiere als festgestellt an, daß Hansen Däne sei und deshalb nach seiner zweimaligen Ausweisung aus Deutschland nicht zurückkehren durfte. Das Vaterland ist vor einer „großen Gefahr“ geschützt worden.

**Haderleben.** Die Ausweisungen dauern fort. Ueber eine neue Ausweisung aus dem hiesigen Kreise schreibt „Modermaalet“: „Else Hansen in Stevelt, die Wittwe eines Optanten, erhielt vor einigen Tagen einen Ausweisungsbefehl. Auf ihre Vorfrage im Bureau des Amtsvorstehers, womit sie sich vertheilen habe, wurde ihr geantwortet, das wisse man nicht, aber sie habe ja einen Sohn, den Meieristen Lauris Hansen in Hernis, welcher Mitglied dänischer Vereine sei. Es wäre ja möglich, daß, wenn er sich aus den Vereinen ausmelde, sie dann im Lande bleiben könne. Es wurde an den Meieristen telephonirt. Er erschien auf dem Bureau des Amtsvorstehers Jepsen. Der Amtsvorsteher war nicht zugegen, aber der Schreiber leitete die Verhandlungen. Das Resultat war, daß der Meierist versprach, sich aus den Vereinen auszumelden. Es wurde alsdann im Namen des Meieristen ein Gesuch an den Landrath in Haderleben gerichtet mit der Bitte, die Ausweisungsbefehle rückgängig zu machen. Von dem Landrathsamt ist jetzt die Antwort eingegangen, daß die Ausweisungsfrist bis zum 31. Dezember verlängert worden ist, und daß es nicht ausgeschlossen sei, daß die Wittve im Lande verbleiben könne, wenn Hansen den Beweis liefere, daß er sich aus den Vereinen ausgemeldet habe.“ — Dieser Vorgang erinnert schon etwas an die Berichte aus Südafrika, wo die Engländer gebundene Burenfrauen vor ihre Schützen stellen, um so vor den Burenschützen sicher zu sein. Es mag sein, daß man so einzelne Dänen zwingen kann, der Mutter zu Liebe aus einem der gefährlichen Vereine auszutreten, aber den Weg zu ihrem Herzen und zur „Germanisierung“ findet man so sicher nicht. Solche Vorgänge züchten nur Haß und Verbitterung.

### Lübecker Stadttheater.

**Der Zigeunerbaron.** Operette in 3 Akten von Strauß. Von Zeit zu Zeit sieht man die alten gern, nämlich die älteren Operetten. Hauptsächlich geschieht das deshalb, weil unter den neueren Erzeugnissen dieses Genres nicht allzuviel Gutes sich befindet. Eine andere Frage ist nun die: ist die Bühne eines städtischen Theaters die richtige Stätte für diese Kinder der leichtgeschürzten Muse oder nicht? Hierüber läßt sich unbedingt streiten. Vor allem wird ja verlangt, daß ein Stadttheater außer Schauspiel und Lustspiel auch die Oper, und nicht zuletzt die große Oper kultiviren soll. Dementsprechend wird oder sollte wenigstens das Personal zusammengestellt werden. Zu der Darstellung einer Operette gehört nun aber vor allen Dingen eine künstlerische, die in diesem Falle schon wiederholt „gearbeitet“ hat, die den nöthigen Elan, das nöthige Feuer und nicht zuletzt die übermüthige Laune mitbringt für ihre Aufgabe, welche häufig recht dankbar ist. Anders ist die Sache aber, wenn Herrschaften, die im „Lohengrin“ und „Hofbänder“ hervorragend mitwirkten, dieses leichtere Gebiet betreten. Alles bekommt dann meistens einen hochdramatischen Anstrich und dadurch geht gerade das verloren, wodurch die Operette wirkt: der flotte Zug. Vorstehend angeführtes traf zum Theil auch auf die gelungene Aufführung des melodischen Strauß'schen „Zigeunerbarons“ zu. Es fehlte häufig die nöthige Ungezogenheit auf der Bühne, wenn man auch bemerken konnte, daß jeder Künstler sich bemühte, sein Bestes zu geben. Wirklich ausgezeichnet war Herr Seidler als „idealer“ Schweinezüchter; mit unverstehbarem Humor und sprudelnder Laune führte er unter jubelndem Beifall seine Rolle, die bis ins Kleinste samstags ausgearbeitet war, durch. Etwas weniger gefiel Herr Sontoneff als Borinay. Durch zu starkes Fortreiten angekrengt, erlitten seine Stimme manchmal heiser. Reiche Anerkennung trug ihm und seiner Partnerin Sassi (Hel. Feld) das Duett „Wer uns getraut“ ein. Die übrigen Mitwirkenden thaten, was sie konnten, um dem hübsch ausgestatteten Werk zum Siege zu verhelfen.

**Lohengrin.** In der zweiten Lohengrin-Aufführung am Donnerstag lag die Rolle der Ortrud in den Händen von Fräulein Bülhshorner. Mit ihrer angenehmen Altstimme mußte sie zwar ihre Zuhörer in Aufmerksamkeit zu setzen, jedoch hätte sie in der dramatisch bewegten Ausgestaltung ihrer Rolle noch mehr Feuer zeigen können; unbedingt wäre dann der falsche, hinterlistige Charakterzug dieses Weibes härter zum Vorschein gekommen. Im ganzen betrachtet, zeigte die Vorstellung an vielen Stellen die bessere Hand. Wirkungslos kam diesmal die Galizier zum Vortrag, wenigstens dem Auskommen der rechten Jungheit immer noch eine zeitweise Tonstärke des Sängers hindernd in den Weg tritt.

### Neueste Nachrichten.

Einem neuen großen Buren-Sieg meldet Rittmeyer. Bei Verkanlaagte, nordwestlich Bethel, übertrafen die Buren Oberst Bentson. Auf Seiten der Engländer stießen 8 Offiziere und 58 Mann; 13 Offiziere und 156 Mann wurden verwundet. 2 Geschütze wurden von den Buren erobert.

In der gestrigen Annonce der Firma **Gebüder Barg** ist insofern ein Irrthum enthalten, als es heissen muß: **Schwarze Hock- und Schroth-Anzüge 30 bis 50 Mk.** und nicht, wie angegeben 3,80 Mk. u. Im Uebrigen siehe heutige Annonce.

Zu vermieten z. 1. Januar: 2 Wohnungen, abgeschlossene 1 und 2 Etage, je 2 Zimmer, Küche und Zubehör. Preis 220 Mk. Näheres: **Westhofstraße 18, Barterre.**

**Ein heizbares Logis f. 1 jungen Mann**  
Fischerstraße Nr. 20, 1 Treppe.

Zum 1. Januar eine kleine Wohnung zu vermieten an einzelne Leute.  
**Kleine Gröpelstraße Nr. 20.**

Zum 1. Januar Barterre-Wohnung von 2 oder 3 Stuben Fackenburg Allee 63 a, 1.

**Ein heizbares Logis od. leere Stube** zu vermieten  
Schönkampstraße 5, 1. Et.

Als geübte **Buharbeiterin** empfiehlt sich  
**Fräulein M. Hartz**  
Schwartauer Allee 96, 2. Etage

**Wasserlehrling**  
sucht zu Ostern  
**H. Müssig,**  
Karlshofstraße 18.

**Ein fast neuer Abendmantel**  
zu verkaufen, Preis 10 Mark  
Weicherstraße 4 a.

**Eine größere Fächerpalme**  
preiswerth zu verkaufen  
Mittelstraße 25 a.

**Eine Zeitungsmappe verloren.**  
Bitte abzugeben  
Weicherstraße 4 a.

**W. Wöbs,** Bergstraße  
ein donnerndes Hoch zur überstandenen Lehrzeit.  
Ein Freund.

**Hochfeine französische Kartoffeln**  
für den Winterbedarf sind heute eingetroffen und empfiehlt br. 200 Pfd. zu 5.40, 5.80, 6.20.  
**Johs. Frehn,** Köpflerstraße 32.

Empfehle am Sonntagabend:  
Schönes fettes Fleisch,  
Bratenstücke und verschiedene  
Sorten Wurst.

Von 6 Uhr an: heiße Knackwurst.  
**Otto Möller**  
Hützstraße 42.

In Folge großen Einkaufs  
verkaufe ich meine Waaren zu folgenden billigen  
Preisen:

Junges u. fettes Rindfleisch Pfd. 40 Pfg.  
Schweinefleisch Pfd. 65 Pfg.  
Schmalz Pfd. 70 Pfg.  
Kalbfleisch Pfd. 35 Pfg.  
ff. Kalbfleisch Pfd. 40 Pfg.  
Dr. gekochte Mettwurst und  
Leberwurst 60 Pfg.  
ff. Braunschweiger Wurst und  
Sülze 50 Pfg.

**W. Strohsfeldt**  
Glockengießerstraße 73  
Marktthalenstand Nr. 13, 14 und 15.  
NB. Sämmtliche Waaren werden im hiesigen  
Schlachthaus geschlachtet.

**Zilfiter Vollfettkäse**  
Pfd. 60 Pfg.

**Prima Schweizerkäse**  
Pfd. 80 und 100 Pfg.

**Gute Limburger**  
Stück 40 und 70 Pfg.

**Zilfiter Bruchkäse**  
Pfd. 30 Pfg.  
empfehlst

**Butterhandlung „Zur Krone“.**  
Breitestr. 70. Markt 9.

**J. Möllendorff**  
9 Solstenstraße 9  
empfehlst in kolossal Auswahl  
Arbeiter-Schaftstiefel  
Arbeiter-Schuhe  
Lederne Pantoffeln  
etc. etc. etc.  
Alles unter absoluter Garantie für  
nur durchaus reelle gediegene Waare  
**J. Möllendorff**  
9 Solstenstraße 9.

## Nothgedrungen

durch die Verhältnisse müssen unsere **Niesen-Läger** von ca. 2000 Paletots, Zoppen etc., die sich bei der bisherigen warmen Witterung angehäuft haben, sowie große Parthieposten geräumt und zu Geld gemacht werden.

### Niemals wieder

bietet sich eine derartige Gelegenheit, so gute Winter-Garderobe, nach neuester Mode gefertigt, für so wenig Geld zu erwerben. Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, sich auch ohne Kaufzwang von den fabelhaft billigen Preisen zu überzeugen. **Geld erspart ist Geld verdient!** Ohne Rücksicht auf sonstige Preise werden gegen Baar abgegeben:

1 Posten Herren-Heberzieher,	sonst 10-14, jetzt Mk. 5,50 an
1 Posten Herren-Heberzieher,	sonst 15-20, jetzt Mk. 8,50 an
1 Posten Herren-Heberzieher,	sonst 16-22, jetzt Mk. 10,50 an
1 Posten Herren-Heberzieher,	sonst 25-36, jetzt Mk. 16,— an
1 Posten Herren-Anzüge,	sonst 10-15, jetzt Mk. 6,— an
1 Posten Herren-Anzüge,	sonst 16-20, jetzt Mk. 10,50 an
1 Posten Herren-Anzüge,	sonst 22-30, jetzt Mk. 14,— an
1 Posten Herren-Jacken u. Zoppen,	sonst 4-6 1/2, jetzt Mk. 2,25 an
1 Posten Herren-Jacken u. Zoppen,	sonst 6-8, jetzt Mk. 4,— an
1 Posten Herren-Zoppen,	sonst 10-12, jetzt Mk. 6,50 an
1 Posten Herren-Hosen,	sonst 2-4, jetzt Mk. 1,50 an
1 Posten Herren-Hosen,	sonst 4-6, jetzt Mk. 2,50 an
1 Posten Knaben-Anzüge,	sonst 8-16, jetzt Mk. 4,50 an
1 Posten Knaben-Anzüge,	sonst 2-4, jetzt Mk. 1,50 an
1 Posten Knaben-Anzüge,	sonst 4-6, jetzt Mk. 2,25 an

Knaben-Hosen von 45 Pfg. an, Herren-Westen von 85 Pfg. an, feine Zoppen 60 Pfg., ferner eine Parthie Anzüge und Paletots von voriger Saison für den Arbeitslohn und vieles Andere mehr zu Spott-Preisen!

Niemals wieder bietet sich eine derartige Gelegenheit, und ist der Vermittler in der Lage, sich und sein Kind für ganz wenig Geld warm und gut für den Winter einleiden zu können. Daher gehe Jedermann in's

## Welthaus Goldene 33

Lübeck, nur Breitestrasse 33 1. Etage.  
Einziges Geschäft dieser Art am Plage. — Morgen, Sonntag, bis 6 Uhr abends geöffnet!

### Anerkannt billigste Bezugsquelle.

Größtes Lager in Regulateuren, Stand- und Wecker-Uhren, Taschen-Uhren in allen Preislagen mit nur guten Werken unter 2-3jähr. Gar.

## 500

verschiedene Muster in Ketten, besonders lange Damenketten, Brochen, Armbänder, Ohrringe, Cravattennadeln, Manschettenknöpfe Ringe u. s. w., nur neue Muster in Gold, Silber und Doublee.

hochmoderne Facons, nur echt Gold, 585 gestempelt, in allen Größen vorrätig, empfiehlt

## Trauringe, 32 Aug. Büttner, Uhrmacher 32

mittlere Hützstrasse  
Bitte auf die Nummer zu achten.

## Auf dem Burgfelde.

Sonntag den 3. Nov.: **Eröffnung.**  
**Winkler's grosses anatomisches Museum**  
mit vielen besonderen Neuheiten.

Täglich für Erwachsene geöffnet.  
Entree à Person 40 Pfg. Militär 20 Pfg.

## Vaterlandslose Gesellen.

Kurze Biographien der verstorbenen hervorragenden Socialisten des 19. Jahrhunderts.  
— Preis 50 Pfg. —  
Zu beziehen durch die  
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

## Führer

durch die  
**Strafprozessordnung.**  
Rechte des Angeklagten vor Strafgericht und Polizei.  
Von Dr. Hugo Heinemann.  
— Preis 40 Pfg. —  
Zu beziehen durch die  
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

## Kalbfleisch

Pfund 35 und 40 Pfg.  
**Wilh. Carstens, Meierstr. 13.**

## Strickwolle

in allen Preislagen  
Herren - Socken, Damen- und Kinder-Strümpfe, Unterzeuge, Kinderjäckchen und -Kappen, gestrickte Damen-Unterröcke Herren- und Damenwesten, sowie Handschuhe u. s. w. empfiehlt zu billigsten Preisen  
**Johanna Schmidt**  
Breitestr. 24.

Das Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft  
**Fischergrube 52**  
empfehlst sich zum Lagern und Nachsenden aller Gegenstände prompt u. billig.

## Große Auswahl

in  
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren  
dauerhaft gearbeitet, billig  
**Paul Rehder's**  
Möbel-Magazin  
Hundestrasse No. 13.  
Burschenloster und Gesellenloster von 4 Mk. Handloster von 2 Mk.  
Koch's Möbelhaus, Marlesgrube 45.

## 40 Hützstraße 40. Mk. 3.15 Hut-Bazar

empfiehlt  
Hocheleg. Hüte in gr. Auswahl nur Mk. 3.15.  
Mützen u. Cylinder zu den billigsten Preisen.  
Neu eingetroffen:  
Große Sendung eleg. Schlüpe u. Cravatten.  
Herren-Wäsche, Handschuhe.  
Herren-Jagdwesten von Mk. 1.50 an.  
Herren-Normalhosen von 75 Pfg. an.  
Herren-Normalhemden von 85 Pfg. an.  
Große Auswahl in Socken von 13 Pfg. an.  
Herren-Hosenträger von 35 Pfg. an.  
Kragen- und Manschetten-Knöpfe.

## Regen-Schirme!!

nur eigenes Fabrikat  
bekannt billigst

## H. Stoppelman,

Hut-Bazar u. Schirmfabrik  
**40 Hützstr. 40.**

## Wo? kauft man ausnahmsweise gute und geschmackvolle Winteräpfel und Winterkohl?

Von heute ab bei  
**H. O. Baade**  
Nr. 14 Lindenplatz Nr. 14, St. Lorenz.  
100 Ddo. sehr starke neue Rohrstrühe nur 2.50 Mk. das Stück  
Koch's Möbelhaus, Marlesgrube 45.

## Circus Variété.

### Sensation

erregt die  
**Schulreiterin**  
Lilly de Barontschy  
Circus auf der Bühne.  
Heute  
**2 Vorstellungen. 2**  
Um 4 Uhr kleine Preise.  
In beiden Vorstellungen:  
**Hohe Schule auf der Bühne**  
geritten von Lilly de Barontschy.  
In beiden Vorstellungen:  
**Louis Chapelle**  
künstliche Menschen  
und sämmtliche neuen  
**Attractionen.**  
Beginn des Concerts Abends 7 1/2 Uhr.  
Montag:  
Gr. Künstler-Sports-Abend

## Wilhelm-Theater.

Sonntag den 3. November.  
Anfang 7 1/2 Uhr  
3. Ensemble-Gastspiel des Lübecker Stadttheaters.  
**Doppel-Vorstellung.**  
Auf vielfachen Wunsch:  
**Ohne Consens.**  
Hierauf:  
**Das Opferlamm.**

## Stadt-Theater.

Sonntag, den 3. November:  
Nachmittags 4 Uhr:  
5. Nachmittags-Fremden-Vorstellung.  
Auf allgemeines Verlangen:  
**Flachsmann als Erzieher.**  
Abends 7 Uhr. 36. Vorstellung. Abends 7 Uhr.  
6. Sonntags-Abonnement.  
Am 3. Male:  
**Lohengrin.**  
Montag, den 4. November:  
32. Abonn.-Vorst. 37. Vorst. 6. Montags-Abonn.  
Auf Wunsch:  
**Ohne Consens.**  
Hierauf:  
**Cyprienne.**

Wir hatten Gelegenheit, einige grosse Posten  
**Sehr billige Parthien**

theilweise weit unter halbem Herstellungswerth zu kaufen und geben dieselben zu  
**unerreicht billigen Preisen**  
 so lange der Vorrath reicht ab.

Die Parthien sind extra ausgelegt. — Wir führen nur einige Artikel an mit dem ergebensten Bemerken, daß ein Besuch unseres Kaufhauses namentlich auch für größere Einkäufe überaus lohnend und für jeden Käufer unbedingt **grosse Ersparnisse** bringt. Z. B.:

- |                                                                                                                          |          |                                                                                   |          |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------|-----------------------------------------------------------------------------------|----------|
| Eine Parthie Damentragen und Manschetten<br>weiß und colorirt . . . . . Werth bis 65 Pfg., jezt 3 Stück                  | 10 Pfg.  | * Eine Parthie Laken-Halbleinen volle Bettbreite<br>ganzes Meter nur              | 48 Pfg.  |
| Eine Parthie Servitens, Klapp- u. Stehtragen<br>angefäulbt . . . . . Werth 40 Pfg., jezt Stück                           | 5 Pfg.   | Eine Parthie Drell-Handtücher (Halbleinen)<br>1/2 Duzend nur                      | 1,75 Mk. |
| Eine Parthie Cravatten verschiedene Formen<br>Werth bis 50 Pfg., jezt Stk.                                               | 10 Pfg.  | Eine Parthie Drell-Tischtücher schwere Quaf., 100/110<br>nur                      | 65 Pfg.  |
| Eine Parthie Cravatten verschiedene Formen<br>Werth bis 1.20 Mk., jezt Stk.                                              | 20 Pfg.  | Eine Parthie Satin-Striped zu Bettbezügen, volle Bett-<br>breite, prima, Mtr. nur | 68 Pfg.  |
| Eine Parthie Damen-Handschuhe Serie I, Paar nur                                                                          | 10 Pfg.  | Eine Parthie Bettdamast volle Bettbreite, prima, Mtr. nur                         | 80 Pfg.  |
| Eine Parthie Damen-Handschuhe Serie II, Paar nur                                                                         | 20 Pfg.  | Eine Parthie Satindrell zu Ober- u. Unterbetten, Werth<br>1,90 Mk., jezt Mtr. nur | 1,30 Mk. |
| Eine Parthie gefütterte Damen- u. Herren-Blacé-Handschuhe Paar nur                                                       | 1,50 Mk. | Eine Parthie Kleiderbardend Werth b. 60 Pf., i. Mtr. nur                          | 30 Pfg.  |
| Eine Parthie Calmuc-Höde (sehr dick) . . . . . jezt nur                                                                  | 75 Pfg.  | Eine Parthie mod. Hans- u. Promenaden-Kleiderstoffe<br>weit unter Preis.          |          |
| Eine Parthie seid. u. woll. Kinder- u. Damen-Capotten<br>für die Hälfte des sonstigen Werthes.                           |          | Eine Parthie Normalhemden . . . . . jezt nur                                      | 1,20 Mk. |
| Eine Parthie Wirthschaftshürzen jezt nur 75 Pf. bis 1,20 Mk.<br>Werth theilweise das doppelte.                           |          | Eine Parthie Damen-Wäsche leicht angehäulbt,<br>erheblich unter Preis.            |          |
| Eine Parthie Kinderschürzen weiß u. coul., durcheinander,<br>in allen Größen, jedes Stück 50 Pfg.<br>Werth das doppelte. | 50 Pfg.  | Wolzbaretts für Kinder . . . . . jezt nur                                         | 25 Pfg.  |
|                                                                                                                          |          | Mützen, Federboas, große Auswahl, enorm billig.                                   |          |
|                                                                                                                          |          | * Eine Parthie woll. schw. Damenstrümpfe (Schoddi)<br>Paar                        | 60 Pfg.  |

**Reste Reste Reste**  
 aller Art                      erstaunlich billig                      aller Art

**Herren-Confection.**

- |                                                                                 |                  |
|---------------------------------------------------------------------------------|------------------|
| Eine Parthie Herren-Anzüge prima Stoff, gut gearbeitet<br>nur Mk. 15.50, 12.50, | 10 <sup>50</sup> |
| Eine Parthie Herren-Winter-Paletots nur 19.50, 17.00                            | 7 <sup>50</sup>  |
| Eine Parthie Knaben-Mäntel . . . . . Mk. 5.50, 3.50 bis                         | 2 <sup>75</sup>  |
| Eine Parthie Burschen-Anzüge . . . . . Mk. 10.50, 7.50 bis                      | 4 <sup>25</sup>  |

**Damen-Confection.**

- |                                                                                                               |                  |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------|
| Damen-Jacketts . . . . . Mk. 5.50, 4.50 bis                                                                   | 2 <sup>75</sup>  |
| Damen-Jacketts auf Seide gearbeitet, . . . . . nur Mk.                                                        | 12 <sup>00</sup> |
| <b>Helle vorjährige Damen-Jacketts</b><br>auf schwerer Seide gearbeitet<br>weit unter der Hälfte des Preises. |                  |

**Paul Brinn & Co.**  
 Lübeck.                      Breitestrasse 51.                      Lübeck.

# Erste Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 258

Samstag, den 3. November 1901.

8. Jahrgang.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

**Der Reichstagswahlkreis Schweinitz-Wittenberg,** der durch den Tod Georg v. Siemens' vor einer Erziehung steht, blickt auf eine wechselvolle Vertretung zurück. Von 1871—1874 war er konservativ, von 1874—1877 national-liberal (durch Siemens), von 1877—1881 konservativ, von 1881—1884 liberal (Vereinigung), von 1884—1890 konservativ, von 1890—1893 deutsch-freisinnig und von 1893 bis 1898 wieder konservativ vertreten. Bis zu diesem Wahlgange hatte der Wahlkreis, der, wie diese Aufzählung beweist, zwischen rechts und links hin- und herlavierte, stets im ersten Wahlgange seinen Vertreter gewählt. 1898 kam es zu einer Stichwahl zwischen dem konservativen Kandidaten, der 7231 Stimmen auf sich vereinigte, und v. Siemens, der 5694 Stimmen erhielt; der sozialdemokratische Kandidat erhielt 1736 Stimmen; in der Stichwahl siegte v. Siemens mit 8713 Stimmen über 7829. Der Wahlkreis wies 21531 Wahlberechtigte auf, von denen sich 68 bzw. 77 pCt. an der Wahl beteiligten. Das Ergebnis der Nachwahl ist in anbetracht der Geschichte des Wahlkreises ungewiß. Soll der Wahlkreis der linken Seite und damit den Gegnern des Brodwuchers und der Föllner erhalten bleiben, so wird viel von der Persönlichkeit des liberalen Kandidaten abhängen. Der Wahlkreis ist überwiegend ländlich. Von den 21500 Wahlberechtigten wohnen mehr als 15000, also weit über zwei Drittel, in Dörfern von weniger als 2000 Einwohnern, ein weiteres Sechstel in Gemeinden von weniger als 1000 Einwohnern. Die drohende Gefahr der Lebensmittelpreuerhöhung wird in der Wahlkampagne auch hier eine Rolle spielen.

**Der Boykott Englands.** Eine Versammlung von Vertretern von 25 Organisationen in Rotterdam hat am Samstag einstimmig die Bildung eines Komitees beschlossen, das die Möglichkeit des Boykotts der englischen Schiffe untersuchen soll. Von mehreren Seiten wurde, wie man dem „Vorwärts“ schreibt, auf die Schwierigkeiten, die sich der Ausführung des Plans entgegenstellen, und insbesondere auch auf die mangelhafte Organisation der Hafenarbeiter Rotterdams hingewiesen. Einer der Anwesenden enthielt sich der Abstimmung. Das Gelingen des Boykotts hängt wesentlich von der Haltung der Rotterdamer Hafenarbeiter ab. Etwa ein Drittel sämtlicher Schiffe, die im Rotterdamer Hafen einlaufen, segeln unter englischer Flagge. Während Amsterdam der Hafen für den niederländischen Handel ist, kommt für Rotterdam hauptsächlich der Transit-Handel in Betracht, so daß auch relativ im Rotterdamer Hafen mehr englische Schiffe ein- und ausgehen als in Amsterdam. Man kann annehmen, daß etwa ein Drittel, das sind etwa 4000, der Hafenarbeiter Rotterdams durch den Boykott arbeitslos werden. Genosse Wiegand weist in einer Zuschrift an „Der Volk“ mehrere Bedenken zurück, die gegen den Plan geltend gemacht werden, und führt u. A. aus: „Viele Hamburger meinen, daß die Monate Januar-März eine total ungeeignete Zeit sind, weil der Schiffsverkehr dann sehr flau ist. Das Komitee hält aber diese Zeit gerade wegen der Flaueheit des Verkehrs für geeignet, weil dann die nicht-englischen Schiffe im Stande sind, die englischen zu ersetzen, wodurch jeder bedeutenden Stagnation im Handel vorgebeugt werden kann. So wird ein sehr günstiger Faktor für einen ungünstigen angesehen. Es giebt in dieser Sache manche Kleinigkeiten, die zu belangreichen Faktoren werden. So wurde u. A. die Bemerkung gemacht, daß es sehr wichtig ist, daß New-York mitmacht, weil das einer der bedeutendsten Häfen für die englische Handelsflotte ist. Man meinte nun, daß die Hafenarbeiter von New-York infolge ihrer englischen Stammverwandtschaft englisch gesinnt sein würden. Das ist aber durchaus irrig, denn die dortigen Hafenarbeiter sind beinahe alle Freie. Was das zu sagen hat, wird Jeder wissen, der die Gefühle kennt, die die Freie gegenüber den Engländern hegen.“ Der „Bund der Schiffsarbeiter“ in Rotterdam, der sich so entschieden gegen den Boykott ausgesprochen hat, ist hauptsächlich nichts als eine Streikbrecher-Organisation, die es sich zum Ziel gesetzt hat: „namentlich solchen Umständen entgegenzuwirken, die von einzelnen Mädelführern angezettelt werden und nichts anderes als den Zweck verfolgen, die bestehende Ordnung umzustürzen.“ Man hat dort eine längere Resolution gefaßt, die von Sympathie für die Buren trieb, aber den Boykottplan für unausführbar und verwerflich erklärte. Die Handelskammer von Dordrecht hat eine Motion gefaßt, worin sie erklärt, daß sie den Boykottplan als im Widerspruch zu den Interessen von Handel und Industrie stehend ansieht. — Auch die Amsterdamer Handelskammer hat sich bereits mit der Sache befaßt, konnte sich natürlich auch bei aller Sympathie für die Buren nicht für den Plan begeistern. Bei dem ausführenden Komitee, das die Propaganda für den Boykott in Händen hat, waren bis zum 27. Oktober 4271,89 Gulden eingegangen. Das Komitee erklärt, vorläufig hinreichend mit Geldmitteln versehen zu sein, um die Propaganda betreiben zu können. Das ausführende Komitee für den internationalen Boykott der englischen Schifffahrt hat an Tom Mann, den Präsidenten der internationalen Föderation der Transportarbeiter in London, sowie an den Sekretär dieser Föderation, E. Chambers in London, und ebenso an die Vorstände von 6 Organisationen der englischen Hafen- und Dockarbeiter und Seelente ein längeres Schreiben gerichtet, worin die Gründe für den geplanten Boykott dargelegt und die Leiter der Organisationen ersucht werden, ihren Einfluß zu Gunsten des Boykotts geltend zu machen.

Aus Amsterdam meldet man der „Stf. Ztg.“ schließlich noch: Von 86 Arbeitervereinen, die das hiesige Arbeiterssekretariat eingeladen hatte, waren Mittwoch Abends Vertreter von 38 Vereinen erschienen, aber theilweise ohne Mandat. Man nahm den Antrag eines Freisozial-

demokraten (?) an, der dem Plan eines Boykotts englischer Schiffe trügliche Hilfe versprach, jedoch erklärte, daß hiermit keineswegs eine Kundgebung gegen die englischen Arbeiter ausgesprochen sein soll. Nur ein Vertreter, auch ein Freisozialist, nahm gegen diesen Plan Stellung, vor Allem, so lange nicht die englischen Hafenarbeiter sich zustimmend erklärten. In acht Tagen soll eine neue Versammlung über die Errichtung eines Subkomitees aus den Delegirten aller Arbeitervereine beschließen.

**Getreideernte und Einfuhrbedarf.** Die Berliner Fachzeitschrift „Getreidemarkt“ berechnet für Deutschland auf Grund von 5000 Umfragen den diesjährigen Ernteertrag an Weizen auf 2470 000 Tonnen, an Roggen auf 8145 500 Tonnen, an Sommergerste auf 3021 860 Tonnen und an Hafer auf 7105 000 Tonnen. Das würde der offiziellen Ernteschätzung pro 1900 gegenüber einen Minderertrag von 1837 560 Tonnen bei Weizen und von 405 200 Tonnen bei Roggen, einen Mehrertrag von 265 000 Tonnen bei Hafer und 20 000 Tonnen bei Gerste bedeuten. Nach den Ziffern des Vorjahres würde sich daraus für das laufende Erntejahr ein Importbedarf Deutschlands an Weizen von 3 Millionen Tonnen, an Roggen von einer Million Tonnen berechnen.

**Die agrarische Unzufriedenheit** kennt keine Grenzen. Wir haben bereits die Beschlüsse der ständigen Kommission des preussischen Landesökonomie-Kollegiums zum Zolltarif mitgeteilt. Man sollte meinen, daß die Agrarier, die in dieser Kommission sitzen, im Fördern wahrlich nicht blöde gewesen sind. Die Forderung eines Minimalzollens von 6 Mark ist eine ungeheuerliche, an das Zustandekommen neuer Handelsverträge dabei gar nicht zu denken. Dafür, daß sie „nur“ 6 Mark Mindestzoll für Getreide verlangen, stellen die Landesökonomisten aber dann auch noch „Ausgleichsforderungen“: Ausdehnung des Doppeltarifs auf alle landwirtschaftlichen Zölle und ausreichende, d. h. natürlich exorbitante Vieh- und Fleischzölle. Daran nicht genug, wird noch eine Drohung hinzugefügt, die jüngst zwischen den Landbündler-Versammlungen und agrarischen Blättern aufgetaucht ist, die man aber seitens einer Körperschaft, die als Autorität aufzutreten und ernst genommen sein will, nicht erwartet hätte: die Drohung mit dem Freihandel, falls der geforderte 6 Mark-Zoll nicht bewilligt wird. Wie gesagt, man sollte meinen, die ständige Kommission des Landesökonomie-Kollegiums hätte mit diesen Beschlüssen im Sinne der Agrarier das Aeußerste geleistet, was sie leisten konnte. Aber weit gefehlt — in der „Deutschen Tageszeitung“ wird die Kommission nach allen Regeln der Kunst heruntergerissen, weil sie nicht einen Mindestzoll von 7,50 Mark gefordert hat. Das Bündlerblatt nennt die Kommissionsbeschlüsse bedauerliche, unter allen Umständen sollte der Anschluß an den Landwirtschaftsrath, der auch 6 Mark für ausreichend erklärt, abgelehnt werden müssen. Wie unmündige Jünglinge werden die alten Herren vom Landesökonomie-Kollegium abgekanzelt, weil sie sich's hatten einfallen lassen, auch politischen Erwägungen Raum zu geben, was nicht ihres Amtes sei. Wenn die Landbündler so mit ihren engsten Freunden und Gesinnungsgenossen umspringen, darf man sich über ihre Haltung zur Regierung nicht wundern. Dem Grafen Bülow schreibt die „Deutsche Tageszeitung“ wieder Zeugnisse aus, die er sich nicht hinter den Spiegel stecken wird. Gegenüber einem konservativen Blatte, das die Thaten des Reichskanzlers als durchaus seinem wirtschafts-patriotischen Glaubensbekenntnisse entsprechend gerühmt hatte, sagt das Bündlerblatt voll Jahn:

„Worn besteht denn die „That“ des Kanzlers? Er hat einen Zolltarif-Entwurf, der den bescheidensten Forderungen der Landwirtschaft nur in einigen Punkten einmaßen entspricht, dem Bundesrathe unterbreitet. Die Säge dieses Tarifes ist aber (mit Ausnahme der ganz unzureichenden Mindestsätze für Getreide) bestimmt, in den Handelsverträgen ermahnt zu werden. Wie weit, das weiß kein Mensch. Wann der neue Tarif in Kraft treten werde, weiß auch kein Mensch. Man hat keine Bestimmung über das Inkrafttreten vorgeschlagen, damit man nach Befinden den alten weiter laufen lassen kann. Ob die Handelsverträge geändert werden, ist ebenso unbestimmt; nach offizieller Andeutung hängt es vom Zustandekommen neuer ab. Was bereitet also den Landwirthen die „That“ des Grafen Bülow? Nichts, — gar nichts, — nicht einmal einen Wechsel auf die Zukunft. Sich mit solchen Thaten zu begnügen, dazu gehört eine Harnlosigkeit, deren wir nicht fähig sind.“

Das hat nun der Herr Graf für all sein Liebeswerben um die agrarische Günst: die schönste Antwort, daß man ihm nicht über den Weg trauere; er wird sicher noch unangenehme Erfahrungen machen. Wenn er je auch nur die entfernteste Hoffnung gehegt hat, die nothleidenden Landwirthe zur Zufriedenstellung, so wird ihm der Star schon gestochen werden. Mit seinen Liebeserklärungen an die Agrarier hat er deren Begehlichkeit nur gesteigert.

**Die Untersuchung in der Prügelaffäre Hoffmann** — es handelt sich um die bekannten Mißhandlungen unseres Genossen, des Stadtverordneten, Adolf Hoffmann im Berliner städtischen Asyl für Obdachlose — ist nunmehr abgeschlossen. Das Resultat ist nach dem „Vorwärts“ das Folgende: Es ist von Kalfaktoren, Hausdienern und Aufsehern entgegen den wiederholten Anordnungen der Verwaltungsbehörde 1. die Anrede „Du“, „Ihr“, „Euch“ gebraucht, 2. geprügelt, und zwar auch mit einem Gummischlauch. Als Prügelhelden sind bislang ermittelt: der Kalfaktor Probst, die Hausdiener Ruß und Joswig und die Aufseher Liebenow und Schröter. Festgestellt ist, daß der Kalfaktor Probst mit einem Gummischlauch, den er im Hofenbunde verborgen hatte, geschlagen hat. Die rohen und beleidigenden Redewendungen des Aufsehers Liebenow sind gleichfalls erwiesen. Die dem Thatbestand gegenüber hat die Subkommission einstimmig beschlossen, der Verwaltungsdeputation vorzuschlagen, den Kalfaktor Probst, die Hausdiener Ruß und Joswig sofort zu entlassen und dem Oberbürgermeister, als der Disziplinarkommission, die Einstellung des Disziplinar-Verfahrens gegen die

Beamten Liebenow und Schröter mit dem Ziel auf Dienstentlassung sowie die strafrechtliche Verfolgung der Angelegenheit wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung theilweise unter Mißbrauch der Beamtenqualität (§ 340 Straf-Gesetzbuch) gegen die fünf bislang als schuldig Ermittelten anheimzustellen. Zur Verfolgung der nothigen Beleidigungen, deren sich insbesondere der Aufseher Liebenow schuldig gemacht hat, ist ein Strafantrag der Beleidigten (Hoffmann und Schulz) erforderlich. Beide wollen indeß von der Stellung eines Strafantrags Abstand nehmen, weil sie mit Recht meinen, durch solche Leute können sie nicht beleidigt werden, es komme auch nicht auf eine Strafverfolgung, sondern wesentlich darauf an, daß wenigstens für die Zukunft derartigen Notheiten in einer städtischen Anstalt vorgebeugt werde. Welche organische Anordnungen zur Verhütung solcher Mißthäte vorgenommen werden, entzieht sich zur Zeit noch der öffentlichen Kenntniß.

### Oesterreich-Ungarn.

**Die leidige Nationalitätenfrage** spukte Mittwoch wieder im österreichischen Abgeordnetenhaus. In der Budgetdebatte warf Abgeordneter Pramarsch der Regierung vor, daß sie nicht den Muth habe, die alldeutsche Bewegung als das zu bezeichnen, was sie sei, als eine Gefahr für Oesterreich. Die Opposition der Tschechen sei ernst gemeint, sie würden alles thun, um die Pläne der Regierung zu durchkreuzen, so lange diese nicht das jedem Tschechen zugesagte Unrecht gut gemacht habe. Abg. Menzger polemisirte gegen den Vorredner und wies die unerhörten Denunziationen des Vorredners gegen die Deutschen zurück, welche nichts gethan hätten, als immer von neuem das aufzurichten, was von den nationalen Gegnern niedergerissen worden sei. Die Sprachverordnungen seien auf ungerechte Art und Weise zu stande gekommen und seien eine Vergewaltigung der Deutschen. Abg. Graj Dzieduszycki erklärte, die Polen würden im Interesse ihres Landes sowie des vereinigten Reiches, in welchem sie einen Hort für ihre Nationalität gefunden hätten, die Regierung in ihren Bemühungen zur Regelung des Verhältnisses mit Ungarn und den ausländischen Staaten unterstützen. Redner sprach die Hoffnung aus, daß die nationalen Parteien Oesterreichs endlich zur Einsicht kommen, daß der Nationalitätenkampf widersinnig und kulturwidrig sei, und daß sie zusammenwirken werden zur friedlichen Lösung der nationalen und wirtschaftlichen Fragen. (Beif. Beifall.) Abgeordneter Malfatti verwies auf die unerfüllten Wünsche der Italiener, welche auf einer vollständigen Trennung der beiden Volksstämme in Tirol bestanden. Abgeordneter Schüller begrüßte es, daß das Budget mit einem kleinen Ueberschuß abschließe. Leider schließe die politische Bilanz mit einem bedeutenden Defizit ab. Redner trat fernerhin unter lebhaftem Beifall der Linken für die gesetzliche Festlegung der deutschen Staatsprache ein. Abg. Warenter erklärte, seine Partei gebe, vor die Wahl gestellt, einem Zoll- und Handelsbündniß mit dem hochentwickeltesten Deutschen Reich den Vorzug vor dem Ausgleich mit Ungarn. Im weiteren Verlaufe der Budgetdebatte wies der Ministerpräsident von Körber jede Gemeinschaft mit dem Programm der Alldeutschen zurück und erklärte, die Regierung täusche sich keinen Augenblick über die Wichtigkeit der Nationalitätenfrage, sie habe jedoch die wichtigsten wirtschaftlichen Fragen im Interesse der nothleidenden Bevölkerung vorangestellt. Sobald die dringendsten wirtschaftlichen Fragen erledigt seien, sei die Regierung fest entschlossen, als ehrlicher Unterhändler vor die beiden streitenden Volksstämme zu stehen und ihnen einen vielleicht brauchbaren Vermittelungsvorschlag zu unterbreiten. Sobald irgend eine Partei die Nationalitätenfrage als Machtfrage auffasse, so müsse die Regierung vor allem die Macht des Staates unverfehrt erhalten, indem sie den nationalen Streit den Parteien überlasse und ihrerseits die Sorge für die Entwicklung der Volksstämme und die Aufrechterhaltung der Ordnung übernehme. (Beifall der Linken. Widerspruch rechts.)

### Frankreich.

**Die Affäre Dreyfus** erklärt Labori, der bekannte Verteidiger Zola's, in einem Artikel der von ihm herausgegebenen „Grande Revue“ für abgeschlossen; sie sei weniger durch die Amnestie beendet als dadurch, daß Dreyfus die Begnadigung angenommen habe. Labori bedauert die von der Familie Dreyfus und von deren Advokaten Demange befolgte Taktik. „In dem Augenblick“, schreibt er, „als man im Namen der Angeklagten auf Zweifel an seiner Schuld plädirte, als der Beurtheilte auf die Revision verzichtete, um die Begnadigung zu erhalten, war die Affäre Dreyfus in dem, was sie Großes, Allgemeines, Menschliches hatte, beendet.“ Labori, der, wie man seit Langem wußte, zur Familie Dreyfus keinerlei Beziehungen mehr haben will, erklärt es für begreiflich, daß Dreyfus seine Freiheit einer legalen Rehabilitation vorzog, bemerkt aber, selbst die Rehabilitation würde jetzt nicht mehr die Bedeutung eines unüberwundenen Ereignisses haben; Alfred Dreyfus hat aufgehört, ein Symbol zu sein, die Affäre Dreyfus hat aufgehört, ein Programm zu sein. Dann entwickelt Labori seine politischen Ideen und erzählt, daß er vor der Affäre ein Parteigenosse Melmes war, der in der Affäre die meiste Schuld von Allen trage. Er kritisiert scharf die Regierung Waldeck-Rousseaus, obgleich er zugiebt, daß die Republikaner am besten thäten, ihn zu unterstützen, und plädirte schließlich für die Bildung einer neuen großen demokratischen Partei.

### Sterbeshang-Viehmarkt.

Hamburg, 1. November.

Der Schweinehandel verlief flau. Ingefaßt wurden 1890 Stück, davon vom Reiden — vom Silber — 6 Stück. Preise: Einjährige — 11. Verandtschweig, 10—12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Reizend und geschmackvoll

garnirte

# Damen- und Kinder-Hüte.

Elegant garnirte Sammet- Capotten (sehr dick) . . Mk. 2.00

Elegant garnirte Sammet- Docks (für junge Frauen) Mk. 3.00

Elegant garnirte Filz- Rundhüte (20 Formen) . . . Mk. 1.75

Nur geschmackvoll und neueste Arrangements.  
Beste Zuthaten. — Sehr billige Preise.

# Kinder- Schul- Hüte.

Matrosen- Matelots mit Band und Stoff- Garnitur  
15 sehr kleidsame Formen von 75 Pfg. an.

# Kinder- Schul- Mützen und - Kappen

für Mädchen und Knaben

Seckig, Stheilig und runde Formen (30 Muster) von 35 Pfg. an.

# Knaben- Schirm- Mütze 60 Pfg.

# Daniel Schlesinger Nachfl.

Gaßhaus Breitestraße und Fleischhauerstraße.



Uhren reinigen 1,50 Mt.  
Jedem einsehen 1,00 "  
1 Jahr Garantie  
Uhrgläser, I. Qualität  
30 Pfg.  
Max Dawartz, Uhrmacher u. Optiker  
Huxstraße 16.

Alle Sorten  
Weine und Spirituosen  
zu billigen Preisen  
auch im Klein-Verkauf und Ausverkauf  
möglich  
J. Höppner, Biedergrube 66.

 **Fahrräder**  
und  
Reparaturen aller Systeme.  
Sämtliche Ersatztheile stets auf Lager.  
H. Bentzien, Mechaniker,  
Fackelburger Allee 53.



Fernsprecher 693  
Contor: ...

## Brantleuten

empfehle mein großes Lager gut gearbeiteter  
**Wohnungs-Einrichtungen**  
zu billigen Preisen.  
**Folckers' Möbel-Magazin**  
25 Mariesgrube 25.

## Unübertroffen

in Qualität und Preisen sind meine  
**Herren-Garderoben**  
und **Arbeiter-Artikel.**

Winter Paletots	von 8.75 an
Loden-Joppen	2.50
schwere Joppen mit Futter	4.75
Herren-Anzüge in Sackform	8.75
Leder-Hosen	1.95
Woll-Hosen	1.50
Sackform-Hosen	2.50
blaue Kaschmir-Hosen	0.98
Del-Hüte	4.68

Sajen-Jacken, Kajen, Kittel u. An-  
röpfungen für alle Gewerke, sehr billig.  
Lübeck Markt 4 **Otto Albers** Lübk. 10.

 **Fahrräder-**  
**Reparatur-Beruf**  
**Fr. Busse, Lübeck**  
Königstrasse 93.  
Neuen gebrauchte Räder,  
sowie sämtliches Zubehör:  
Glocken, Laternen, Mäntel,  
Schläuche u. s. w.  
werden billig abgegeben.

Spezialität:  
**Fussbodenglanzöl.**

Einem geehrten Publikum gestatte ich mir, mein Geschäft in empfehlende Erinnerung zu bringen, und führe ich jetzt auch außer den

## Drogen, Farben und Chemikalien

die nothwendigsten

## Colonialwaaren.

Indem ich Sie höflich bitte, bei eintretendem Bedarf sich meiner erinnern zu wollen, zeichne  
Hochachtungsvoll

**Otto Fehlaner, Fackelburger Allee 32.**

## Carl Herm. Mich. Stave

4 Weiter Krambuden 4, zwischen Markt und Marienkirche  
empfiehlt

Unterzeuge, wollene Unterjacken, Jagdwesten,  
Lodenjoppen, Delzeuge, Wolldecken.

Spezialität: **Echt Kopenhagener Lederjoppen.**  
**Arbeits-Anzüge aller Art.**

Jackets Hosen Kajen Blousen etc.

Bekannt gute Waare! Billigste Preise!

## Speise-Hallen „Gansa“

Fischstr. 21. Som- u. Wochentags geöffnet. Fischstr. 21.

Grosse bequeme Speisesäle. Parterre und I. Etage.

Täglich großer bürgerlicher Mittagstisch von 11 1/2 - 2 1/2 Uhr, à Person 40 und 50 Pfg.  
Abendstisch von 6 Uhr an, à Person 40 und 30 Pfg.  
Kalte u. warme Speisen den ganzen Tag. Warmes Frühstück von 8 Uhr an.  
Ausicht auf H. Tafel- und Lagerbiere, Caffee, Thee, Cacao, Bouillon u. i. w.

Sommers, 3- und 4-schablige, sehr hübsch  
und stark, mit Wäcker und Konjolen, nur 16, 17,  
18 und 24, 25 Mt.  
Koch's Möbelhaus, Mariesgrube 45.

**Paul Berliss, Waffeur,**  
wohnt jetzt: Reugstraße 41.

## Pfand-Auktion.

Am 18. und 19. Novbr., Morgens 9 Uhr, sollen die bei mir verpfändeten und nicht verzinsten Pfänder vom 1. Januar 1900 bis 31. Januar 1901 öffentlich meistbietend in den **Central-Hallen** verkauft werden, als: Bett- und Leinwand, Herren- und Damen-Garderoben, Gold- und Silberfachen, goldene und silberne Remontoir- und Schlüsseluhren, Ketten, Brillant- und andere Ringe, Regulatoren, Fahrräder, Operngläser und Violinen, wozu Kaufliebhaber einladet

**L. S. Baruch, Pfandleiher.**

NB. Gold- und Silberfachen kommen am 19. zum Verkauf. Prolongation wird nur bis zum 14. November angenommen. Der Ueberschuß kann innerhalb 14 Tagen bei mir in Empfang genommen werden; später wird er dem Disarmenverbande abgeteilt.

**Brautleute!** für wenig Geld elegante **Aussteuern** aber auch durabel und stark gearbeitet, nur **140 Mk** und zwar: 1 Sopha, 4 Stühle, Tisch, Vertikow, Spiegel, eine 2schl. Bettstelle mit Matratze, Waschtisch, Kleiderschrank, Küchenschrank, Küchentisch, Küchenstuhl, 2 Gardinenkasten, 4 Kissen, und Garderobenhalter, frei Haus geliefert.  
**Koch's Möbelhaus, Marlesgrube 45**

## Ausspielen

von **fetten Gänsen u. Karpfen** auf einem Ziehbillard am Sonntag den 3. November 1901. Anfang Morgens 11 Uhr. Einsatz 50 Pfg. Hierzu ladet ergebenst ein

**J. Ditz**

Mr. 65 Marlystraße Nr. 65.

**Wilhelmshöhe**  
Großes Berlegeln

von **fetten Gänsen u. Karpfen** am Sonntag den 3. November. Hierzu ladet freundlichst ein

**Ludwig Weiss.**

## Ausspielen

von **fetten Gänsen, Karpfen u. Rauchfleisch** auf einem Ziehbillard am Montag den 4. November 1901 Anfang Morgens 10 Uhr. Einsatz 50 Pfg. Hierzu ladet ergebenst ein

**C. Jürss, Kleine Allee 12.**

## Ausspielen

von **Gänsen, Karpfen u. Rauchfleisch** auf einem Ziehbillard am Sonntag den 10. November Anfang 11 Uhr. Einsatz 50 Pfg. Hierzu ladet freundlichst ein

**Jac. Timmermann**

Mittelstraße 20 a.

## Ausspielen

von **fetten Gänsen, Karpfen u. Rauchfleisch** auf einem Ziehbillard am Sonntag den 3. Nov. 1901 Anfang Morgens 11 Uhr. Einsatz 50 Pfg. Hierzu ladet ergebenst ein

**Franz Lüth, Karpfenstr. 21.**

## COLOSSEUM

Jeden Sonntag:

**Große freie Tanzmusik.**

Anfang 4 Uhr. W. Dassler.

**Gesellschaftshaus Adlershorst.**

Morgen Sonntag:

**Tanzkränzchen.**

**Concerthaus Flora**

Morgen Sonntag:

**Tanzkränzchen.**

Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr. Max Siems.

# Riesig

große Auswahl in

## Winter-Paletots

von Nr. 12, 14, 15, 18, 20, 24, 25—48.

## Loden-Herren-Joppen

 mit Futter

Nr. 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 14—24.

## Loden-Knaben-Joppen

mit Futter, Nr. 2,50, 3, 3,50, 4, 5, 6—10.

# Louis Levy

Klingenberg 5 (Ecke Marlesgrube).

## Pelzwaaren aller Art

als: Nerz, Skunks, Persiano, Marder, Biber u. s. w.

Durch Zufall ein großer Posten **Kopfcolliers**

zu enorm billigen Preisen empfiehlt

**Johs. Tralow, 11 Wahnstraße 11.**

Anfertigung und Umänderung auf Wunsch nach den neuesten Facons.

## Sozialdemokratischer Verein.

# Versammlung

am Montag den 4. November 1901

Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

im Vereinshaus, Johannisstraße 50—52.

Tages-Ordnung:

1. Die Wohnungs-Reformbestrebungen und der Entwurf eines Wohnungspflegegesetzes für Lübeck. Referent: Genosse Theodor Schwarz.
2. Entwerferfeier.
3. Fragekasten und Verschiedenes.

Der Vorstand.

## Sanitäts-Verband der freien Hülfskassen Lübecks.

Einladung zum

# Verbands-Feste

bestehend aus Concert und Ball, verbunden mit Tombola am Sonntag den 3. November 1901 im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52

Anfang 5 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Ende 2 Uhr. Karten und Tombola-Loose sind bei den Kassenvorständen und Boten, sowie im Verbands-Bureau, Johannisstraße 46, zu haben.  
Das Fest-Comitee.

**Central-Hallen** Jeden Sonntag: **Gr. Tanz** in beiden Sälen.  
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

## WALL-HALLE.

Heute Sonntag:

**Grosser Ball.**

Anfang 4 Uhr.

Entree frei.

Christian Jess.

**Louisenlust.** **Friedrich-Franz-Halle**

Morgen Sonntag:

**Große Tanz-Musik.**

W. Glee.

Jeden Sonntag:

**Tanzkränzchen.**

L. Lübke.

## Wakenitz-Bellevue.

Jeden Sonntag:

## Tanz-Kränzchen.

H. Fürbötter.

Mittwoch den 6. November:

## I. Familien-Abend.

**Brauerei Zadenburg.**

Sonntag den 3. November

## Großes Concert.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg.

## Vereinshaus.

Sonntag den 3. November

in den Gaststuben:

## Unterhaltungs-Musik.

Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Frische Schlesische Blut- und Leberwurst.

ff. Eisbein mit Sauerkohl.

## Einladung zum Ball

der

## Weinhändler-Arbeiter

Unterstützungskasse von 1897

am Freitag d. 8. Nov. 1901

im Lokale des Hrn. Borgwardt (Central-Hallen).

Kasseneröffnung 7 Uhr. Concertanfang 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Dallanfang 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Ende Morgens.

Eintritt 1 Mark, eine Dame frei.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Einladung zum

# ≡ BALL ≡

der Zöpfer Lübecks am Sonntag den 10. November 1901

im Lokale des Herrn Fürbötter

„Wakenitz-Bellevue“

Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.

Eintritt 50 Pfg., Damen frei.

Das Comitee.

## „Stadt Schleswig“

14 Hundestraße 14.

Sonnabend den 2. November 1901:

## Großes Rettig-Fest

verbunden mit

## Concert.

Ausshank von ff. Hansabier.

Eisbein mit Sauerkohl.

Hierzu ladet freundlichst ein

J. C. B. Schmehl.

## Quartettverein Amicitia.

Gesellschaftsabend der Säger am Sonntag den 3. Novemb.

im Concordia-Garten. Karten im Vorverkauf à 60 Pfg. beim Vorstand und bei den Sägern zu haben.

Anfang 7 Uhr. Der Vorstand.

## Gesang-Verein „Einigkeit“

(St. Gertrud).

Einladung zum

# ≡ BALL ≡

am Sonntag den 3. November 1901 im Lokale des Herrn Gutsche „Neu-Lauerhof.“

Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr. Entree für Herren 60 Pfg., eine Dame frei. Einzelne Damen 15 Pfg., wofür Garderobe. Das Comitee.

# Die billigste Einkaufspuelle

für hübsch und elegant garnirte **Damen- u. Kinderhüte**, sowie sämtliche **Putzartikel** wie **Sammet, Seide, Fantasie- und Straußfedern** u. s. w. in allen Farben in hauptsächlich besseren Qualitäten in großer Auswahl, ist die Firma

**Königstraße 26 C. Badendieck Königstraße 26**

en gros **Special-Haus für Damen und Kinderputz.** en detail

Empfehle einen großen Posten

**Kinder-Schulmützen u. Kappen für Knaben u. Mädchen**

**Knaben-Schirm-Mützen** in billigen und besseren Qualitäten.

**Glacé- u. Stoffhandschuhe. Corsetts** in großer Auswahl zu billigen Preisen.

**Putzarbeiterinnen u. Wiederverkäufern en gros-Preise.**

Heute und folgende Tage

## Ausnahme-

Preise

für unser gesamtes Lager in

### Herren- und Knaben-Garderoben

in riesiger Auswahl zu effektiven

#### Spottpreisen.

Es kommen zum Verkauf: Ein Posten

**Herren-Winter-Paletots** flakt 20 18 15 13 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und von nur 15 13<sup>1</sup>/<sub>2</sub> 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> 10 9 Mk. 6 an.

**Herren-Jacket-Anzüge** flakt 24 20<sup>1</sup>/<sub>2</sub> 17 14 12 und von nur 18<sup>1</sup>/<sub>2</sub> 16 13 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mk. 6 an.

**Herr.-Winter-Paletots** Gefimo u. flakt 39 34 33 25 21 und von Krümmer nur 31 27 23 19 16 Mk. 12 a.

**Herr.-Wod.-Jopp.** und Jacketts, flakt 18 15 13 10 7 und von warm gefüttert nur 12 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> 9 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> 4 Mk. 2.50 an.

**Herren-Bejellig.-Anz.,** schwarze in Jackett- flakt 41 38 32 28 21 und von und Kostjacos nur 36 31 25 23 16<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mk. 13 an.

Ein Posten **Pellerinnen-Mäntel und Reiseröcke, Jünglings- und Knaben-Anzüge** zu und unter Selbstkostenpreis.

**Leder- und Zwirnhosen** von 85 Pfg. an. **Gute Stoff-Hosen** von 2.25 Mk. an. **Sämmtliche Arbeiter-Garderoben** enorm billig.

## Gedr. Vandsburger

Inhaber: Heinar. Wellmann.

**Nur allein 10 Holstenstraße 10.**

Achten Sie genau auf unsere Firma.

Samstag den 3. Nov. bis 6 Uhr abends geöffnet.

## Neu eröffnet! Harry Dahm Neu eröffnet!

91 Königstraße 91, Ecke Wahnstraße.

Empfehle mein reichsortirtes Lager in allen Preislagen:

**Bettinletts** sow. fertige Bettbezüge von 1.85 Mk.

**Fertige Säulenbezüge** von 48 Pfg.

**Fertige Bettlatten** von 1.35 Mk.

Saug besonders empfehle mein großes Lager in

### Bettfedern und Dammern

welches zu jeder Tageszeit ohne Kennzeichnung bejähigt werden kann.

**Harry Dahm, früher Verkäufer bei Albert Meucke.**

Heute Abend ist mein Geschäft bis 10 Uhr geöffnet, morgen Sonntag bis 6 Uhr.

Von jetzt an jeden Samstagabend:

**heiße Knackwurst**

sowie täglich frisches

**Weiß- und Schwarzbauer**

besorgt **P. Westphal, Kapellenstr. 20.**

**Unerhört billig!**

Prima fettes Hammelfleisch 45 Pfg.,  
Prima fettes Hammelfleisch (Steule) 50 Pfg.  
per Pfund leicht

**Fritz Möller, Balzingerstr. 86,**  
bei der großen Gräpelgrube.

## Für den Winterbedarf

empfiehlt

**Cokes** in allen Sorten,  
**Kustkohlen, Braunkohlen, Briquettes** u. Holz.  
**Joh. Köhn, Adolfstrasse 2b.**

## Wilh. Ewert, Schuhlager

Ecke Kleine Altesfähre

Untertrave 3

Ecke Kleine Altesfähre

empfiehlt

sein gut sortirtes Lager in sämtlichen Sorten Schuhen u. Stiefeln zu billigen Preisen.

**Bestellungen nach Maß** sowie **Reparaturen**

sehr schnell und dauerhaft.

## Geb Brüder Barg.

Lübeck.

### Herren- u. Knaben-Garderoben

**Herren-Jacket-Anzüge** 12 bis 50 Mk.

**Schwarze Rock- und Gehrock-Anzüge**  
30 bis 50 Mk.

**Buckskin - Herren - Beinkleider**  
3.80, 4.50, 6.—, 8.—, 10.— Mk.

**Gestreifte Kammgarn-Herren-Beinkleider**  
6.—, 8.—, 10.—, 12.—, 15.— Mk.

**Schwarze Herren - Beinkleider**  
6.—, 9.—, 13.— Mk.

**Reithosen, Gel- u. Regenröcke, Herbst- und Winter-Paletots**

**Sport- und Lodenjoppen**  
2.70 bis 25 Mk.

**Burschen- und Zellner-Anzüge, Jünglings- und Knaben-Anzüge,**

**Knaben-Overalls, Paletots u. Pellerinnenmäntel**

**Knaben-Blousen, Höschen etc.**

**Ferner ein großer Posten zurückgesetzter Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzüge**

**und Paletots**

**zu sehr billigen Preisen.**

**Electrische Beleuchtung. — Central-Heizung.**

## Die Korruption in Neapel.

Ueber den amtlich festgestellten Sumpf in Neapel haben wir jüngst bereits mehrfach unter „Italien“ berichtet, trotzdem wird eine zusammenfassende Mittheilung über die dortige kommunale Korruption, deren Enthüllung auf dem ganzen Erdenrund geradezu Sensation erregt hat, für unsere Leser nicht ohne Interesse sein. Zu diesem Zwecke wollen wir wiedergeben, was der „Berliner Volksztg.“ von ihrem italienischen Korrespondenten geschrieben wird:

Am 19. November 1860 schiffte sich G. Garibaldi, nachdem er in 170 Tagen alles Land zwischen Marsala auf Sizilien bis Capua im glücklichen Campanien für den Sardinienkönig Viktor Emanuel II. erobert hatte, im Hafen von Neapel nach Capri ein: als einzigen Lohn für den glänzenden Feldzug brachte der Nizzaer Schiffer ein kleines Päckchen Blumenjamen nach seinem Felsenland, welches ihm ein Verehrer von Portici geschenkt hatte, dem „ersten König von Stalien die höchste Gewalt über zehn Millionen Bürger Süditaliens überlassend, die bis dahin der Willkür eines unfsinnigen und wilden Despotismus, dem bigotten Wahnsinn der Bourbonen ausgeliefert waren.“

Von jenem Tage datirt der wirtschaftliche Niedergang der „bella Napoli.“ Gewiß, das bourbonische Regiment hat das herbe Urtheil der hervorragenden Männer wie F. Gregorovius, W. Gladstone und F. Ranke voll auf verdient; andererseits aber hatte der feudal-patriarchische Despotismus der in allen ihren Zweigen unermesslich reichen Bourbonenfamilie seine sehr angenehmen Seiten für das unwissende, abergläubische und unthätige Volk am schönsten Meerbusen der Welt. Die Bourbonen, deren ungeschriebenes Hausgesetz auf reiche Heirathen drang, lebten gut und ließen leben. Ihr üppiger Hofhalt gab zehntausenden reichlichen Lebensunterhalt, ihre Residenz in Neapel blühte auf Kosten von ganz Süditalien, insbesondere Siziliens, welches den Bourbonen nicht minder als den Anjouen verhaßt war. Die Stadt kannte so gut wie keine Steuerlasten, ihr Hafen keine Konkurrenz im Königreich beider Sizilien. Das hörte mit der Einverleibung in das einigte Italien plötzlich auf. Aus der üppigen Residenz von 50 000 Hof- und Staatsbeamten war über Nacht eine simple Provinzialstadt geworden, worin ein paar „hungrige Piemontesen“ das große Wort führten, der Hafenverkehr im Wettbewerb mit Livorno, Genua, Palermo und Messina rapid zurückging und die Vortheile der Industrie ausblieben.

Als am 20. September 1870 Rom Hauptstadt des Landes wurde, verschlimmerte sich dank der straffen Zentralisation in der italienischen Staatsverwaltung die Lage Neapels noch mehr: der begüterte Theil seines Adels wurde vom Königshofe im Quirinal nach der Siebenhügelstadt gezogen; das intelligente und wohlhabende Bürgerthum vertraute seine Söhne der Militär- und Zivilverwaltung an, welche sie, jedem Regionalismus durch Gesetz abhold, der Vaterstadt dauernd entführte. So gerieth die Volksmasse in die Hand weniger ehrgeiziger Streber und Parteihauptlinge, welche die Ehrenämter der Gemeinde und des Parlaments als Stufen ihres sozialen Emporkommens betrachteten und sich mit einer zahlreichen Anhängerzshaar zu umgeben verstanden.

Dieses Clique- und Sippensystem mit seinem Aemter- und Stimmensucher hat merkwürdige Dinge gezeitigt. Bekanntlich ist nicht so launisch wie Volkszählung: heute ruft die Menge ihr „Hosiannah“ und vier Tage später das „Kreuzige ihn!“ Dagegen wußte die Camorra Rath. Sie schuf für ihre Hünstlinge einen Stamm der treuesten, zuverlässigsten und fleißigsten Wähler, die niemals an der Urne fehlten, die niemals ihre Ansicht oder ihren Kandidaten wechselten, kurzum, wahre Idealgestalten in jedem Wahlkampf: die Töbten. In Wahlkreisen von 400 Stimmberechtigten gab es bis zu 140 Verstorbene. Was Wunder, daß bei schwachen Abstimmungen die fleißigen Töbten regel-

mäßig über die faulen Lebendigen siegten. Als politische Todtenbeschwörer fungirten stets die kleinen Beamten und viele Lehrer. Wer die Väter seiner Schüler zur Urne trieb, kam vorwärts; auch Zuchthäusler und Ausgewanderte waren dem „Wahlmacher“ ein allzeit probates Stimmvieh; dieser brachte durch seine 5—6 Strohmänner 50—60 Töbte oder Abwesende zur Wahl. Zur Belohnung erhielt der „Wahlmacher“ auf Gemeindefkosten ein Amt. Es wurden auf diese Weise 452 Lehrer- und Lehrerinnenposten mit Personen ohne Zeugnisse besetzt, darunter mit 60—70jährigen, viel bestrafte Subjekten, von denen 80 weder des Lesens noch des Schreibens kundig waren. Ein öffentlicher Abschreiber, der wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen 16 Jahre im Zuchthause gefessen, erhielt einen mit 1800 Lire datirten Hauptlehrerposten in einer Mädchenfchule; dieser Wiedererwerb, der die vier Species nicht verstand, mußte der Camorra ein halbes Jahrgehalt einhändigen, das ihm von einem Bucherer auf sein Anstellungsdekret vorgestreckt wurde. Was dieser Anhold mit den ihm anvertrauten Kindern verübte, heißt ein himmelschreiendes Verbrechen. Grauenhaft überhaupt war es mit dem Schulwesen bestellt. Ställe, Remisen, Magazine, feuchte, schimmelige, ungesunde Lokale ohne Licht und Luft, welche unwerthbar schienen, wurden zu horrenden Preisen gemiethet, wenn der Eigenthümer irgend ein großes Thier, ein Camorrist oder ein einflußreicher Herr war. In einem Neubau im Penduis-Quartier, der wegen Vergiftung des Trinkwassers von einer Düngerfabrik, die alle Mauern mit Salpeterkrystallen überzog, gemieden wurde, errichtete man eine Elementarschule darin! Nicht minder schlimm stand es mit dem Mittelschulwesen; der Sohn des Bürgermeisters Summonte wurde von allen Prüfungen dispensirt, und die Behörden fanden das in der Ordnung.

Die furchtbare Korruption herrscht mit rührender Gleichheit auf allen Gebieten. Die Polizei hat für alle Verbrechen der Camorra den Schild, für die gerechten Anklagen der Oppositionsparteien das Schwert der schärfsten Verfolgung bereit; einer ihrer Chefstahl, betrog und verführte im Dienst. Er ist wegen Geisteskrankheit mit vollem Gehalt pensionirt worden, weil er der Schwager des allmächtigen Herzogs von San Donato ist. Das der Polizei unterstellte Einwohneramt hat zur Hauptfache die falschen Wählerlisten anzufertigen. Bei der Straßenreinigung werden Unsummen verrechnet, welche niemals ausbezahlt worden sind. Die Uniform des Hauptmanns der Straßenpuger („Fontanieri“) kostet 765 Lire und sein Helm 52 Lire; aber die Rechnungen und Quittungen für diese Kleider sind nirgends zu finden. Beim Kapitel vom Gesundheitsamt fehlen die für angeblich 210 000 Lire erbauten großartigen Impfställe; es konnten daher in den letzten Jahren ca. 15 000 Kinder nicht geimpft werden. Im städtischen Schlachthaus sind die Durchstechereien so sehr an der Tagesordnung, daß die Thierärzte für das weggeführte Fleisch die Garantie für Gesundheit verweigern.

Das schwärzeste Kapitel aber bildet das städtische Beleuchtungswesen. Hier handelt es sich um Betrügereien von mehr als 15 Millionen Lire. Das technische Bureau, welches (ein weißer Rabe!) energisch gegen die fortdauernden Betrügereien auftritt, wird wegen „Unfähigkeit seiner Beamten“ (eines Schweizer und zweier deutschen Ingenieure bezw. Architekten) vom Stadtrath alsbald aufgehoben. Diese That bildet den Gipfel der Verrücktheit; an das Aufhebungsdekret schließt sich der weitere Beschluß der Stadtväter, daß sie künftighin von sich aus alle Verträge (Straßenbahn, Wasserleitung, Elektrizitätsanlagen, Bäder, Schulen, Gärten, Friedhöfe) auf eigene Verantwortung abschließen und alle Vergebung allein auf sich nehmen wollen. Dadurch wird die ordentliche Verwaltung der Stadt Neapel um rund 400 Millionen Lire geprellt; bei der Straßenbahn allein beträgt der ziffernmäßig nachgewiesene Schaden 51 Millionen Lire.

Diese furchtbare, volle 40 Jahre lang mit Erfolg durchgeführte Auswucherung einer Stadt von 500—600 000 Ein-

wohnern durch eine kleine Schaar von Verbrechern aber war nur möglich, weil die Presse in ihren Hauptvertretern an diesem Raubzug direkt „betheiligt“ war.

Ein solcher Sumpf von Korruption existirt in Europa vielleicht nicht zum zweiten Male wieder!

## Soziales und Partelleben.

**Streiks und Lohnbewegungen.** Der Streik der Tischler in der Firma Lehmann Nachf. in Breslau, über den wir bereits berichteten, ist bereits zur Zufriedenheit beigelegt worden. Die Tischler haben die Arbeit wieder aufgenommen. — Im Eisenwerke Strehla drohen Differenzen auszubrechen. Zuzug von Formern ist fernzuhalten.

**Eine Vermehrung der Arbeitslosigkeit** wird noch fortgesetzt durch die Eisenbahnbehörde herbeigeführt. So wird der „Berl. Zeitung“ gemeldet, daß auch in der Hauptwerkstätte der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn in Berlin Feuerlöschmaschinen eingelegt werden. Ferner ist infolge des geringer gewordenen Verkehrs auf dem Rangierbahnhof in Spandau etwa die Hälfte der dortigen Arbeiter entlassen worden. Ferner wurde, wie man der „Frankf. Ztg.“ aus Koblenz schreibt, den Eisenbahn-Handwerkern der Werkstätte in Koblenz-Büchel durch ein Rundschreiben die Mittheilung gemacht, daß beim nächsten Lohntag ein Abzug von 25 Proz. des Lohnes eintrete. Die Arbeiter werden auf Tagelohn gesetzt. Für die Arbeiter bedeutet der Abzug einen Ausfall von 24 bis 30 Mk. monatlich. Und das in einer Zeit, wo allgemeine Theuerung im Lande herrscht!

**Genosse Albert Schmidt** hatte am letzten Mittwoch zwei Jahre seiner dreijährigen Gefängnißstrafe verbüßt. In einem Jahre wird er also der Freiheit wieder zurückgegeben sein. Hoffentlich wird er auch das letzte Jahr seiner Internirung überstehen, ohne ernstlichen Schaden an seiner Gesundheit zu erleiden.

**Die Glasproben** verstehen es mit diabolischer Geschicklichkeit, die Erbitterung der flammenbewußten Flaschenarbeiter auf die Spitze zu treiben. So wurde der „Sächs. Arb.-Ztg.“ von einem Arbeiter einer Metallfabrik, der früher — vor circa 6 Jahren — Glasarbeiter gewesen ist, folgendes Schreiben der Direktion der Siemens'schen Glashütte in Döhlen zur Verfügung gestellt:

„Wir theilen Ihnen hierdurch mit, daß wir kommenden Dienstag eine neue Wanne in Betrieb setzen. Sollten Sie Lust haben, wieder bei uns anzufangen, so können Sie sich umgehend bei uns melden, wir haben noch einige Plätze zu vergeben.“

Mit Gruß W. P a h i g.

Dabei muß man bedenken, daß es in Döhlen noch eine ganze Anzahl eingerichteter verheiratheter Flaschenmacher giebt, die sich vergeblich um Arbeit bemüht haben. Es sollen übrigens noch mehrere Arbeiter solche Schreiben erhalten haben. Es verlangt sie aber nicht nach den Herrlichkeiten der Glashütte zurück. Sie sind froh, daß sie ihr entronnen sind und bleiben lieber in ihrer neuen Arbeitsstätte, wo sie zwar auch nicht auf Kosten gebettet sind, die aber, verglichen mit der Siemens'schen Glashütte, als reines Eldorado erscheinen. Trotz aller Freundlichkeit — der Herr Direktor schreibt mit Gruß! — verzichten sie darauf, ihren wackeren ehemaligen Arbeitsgenossen die Plätze wegzunehmen. Es wäre gut gewesen, wenn andere Arbeiter, die schon seit längerer Zeit in anderen Betrieben arbeiteten, auch so solidarisch gehandelt hätten.

## Aus Rath und Bern.

**Kleine Chronik.** In Schwyz a. d. Weichsel ist die aus Thüringen stammende Kellnerin Christine Knebel in ihrem Schlafgemach ermordet aufgefunden worden. Der Schiffer Bommer aus Martowitz wurde als der Thäter verdächtig dem Amtsgericht zugeführt. — Der Leipziger Bank-

## Leibeigen.

Roman aus der Zeit der russischen Leibeigenschaft.  
Von Wilhelm Braunsdorf.

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

### Drittes Kapitel.

Der Kabak (Krug) von Matrobnowo war ein nach russisch-bäuerlichen Begriffen auffallend stattliches Gebäude, das durch Größe und Sauberkeit von allen Häusern, sogar von dem steinernen Gerichtshause, vortheilhaft abfiel. Die Mauern waren gelb gestrichen, das Dach mit Schindeln gedeckt, die Scheiben der kleinen, grüngerahmten Fenster spiegelblank, und der große Vorplatz, auf welchem ein paar hölzerne Tränkrinnen umherstanden, bis zur schmutzigen Dorfstraße hin, ziemlich eben und mit gelbem Sand bestreut.

Wer aber aus der äußeren Erscheinung des Wirthshauses auf das Innere hätte schließen wollen, konnte der Enttäuschung sicher sein. Freilich war es eine stark frequentirte russische Bauernschänke — was schon genug besagt — und Peter Michailowitsch, der Wirth, hätte seine ansehnliche Kundschaft nicht besser und schneller aus seinem Lokale treiben können, als durch eine peinliche Reinhaltung des Gastraumes. Dieser war mit rohgezimmerten, aber bequemen Tischen und Bänken reichlich ausgestattet — der einzige Komfort — ein Komfort, dessen sich die russischen Branntweinschänken noch heute nicht überall erfreuen.

Die Wände der niedrigen Schankstube waren verträuchert und der steinerne Fußboden, der hier und da klaffende Wunden zeigte, mit einer harten glänzenden Schmutzkruße überzogen.

„Wozu das, Marjenta?“ fragte eines Tages ganz erstaunt ein Gast, als er die Ragd beim Schenken des Zimmers überraschte, „wozu das? Bei Regenwetter kommt doch neuer Dreck herein!“

Die Repositorien, welche die edle Gottesgabe des gemeinsten Fusels in kompakten Flaschen trugen, waren sicher von keinem Kunstschüler gefertigt, wie die solide Dicke der Bretter zeigte. Auch die Madonna über der Thür — in fraglich byzantinischem Styl gehalten — war kein besseres Bild, als auf jedem Jahrmarkt für wenige Kopfen verkauft wurde; der Hintergrund und der Heiligenschein stachen übrigens noch grell genug hervor, obgleich Stiegen und anderes Gethier sich die möglichste Mühe gegeben hatten, deren Glanz auf naturgemäße Weise zu verbunkeln.

In der Schankstube führte fast zu jeder Tageszeit der Wirth in eigener Person das Regiment. Peter Michailowitsch war eine ware Riesengestalt, die in einem langen braunen Latarenkittel steckte. Sein gewaltiger Bart von gelbbrauner Farbe reichte fast bis zum Gürtel herab. Das lange, braun und grau melirte Haar umrahmte ein scharf geschnittenes, verbes Bauerngesicht, welches in jedem Zug feinstnackige Energie, spöttische Ueberlegenheit und zugleich treue, hiedere Ehrlichkeit verrieth. Peter war einäugig. Scharf und klug blickte das gesunde Auge unter der buschigen Braue hervor, bei dem ausgeflossenen klebten die biden, gerötheten Lider fest aneinander.

Unbeugsam trotzig, einer knorrigen Eiche gleich, erschien Peter Michailowitsch inmitten seiner vom Foch der Hörigkeit niedergebückten bäuerlichen Zeitgenossen. Durch kluge, aber redliche Bewirthschaftung seines Anwesens war er mit den Jahren zu einem gewissen Wohlstand gelangt, mit welchem er jedoch nie prahlte und um den die Bauern den ehemaligen Leibeigenen auch nicht beneideten. Er war ganz ein Mann nach ihrem Herzen, mißfahnd in ihren Schicksalen, immer hilfsbereit, wo Hilfe nöthig, und Allen ein uneigennütziger Freund und Berather. Die innigen Sympathien, die ihn mit den Bauern und besonders den Hörigen verbunden und das unbegrenzte Vertrauen, das er in ihren weitesten Kreisen genos, verschafften ihm aber im gleichen Maße den Haß der mächtigen Bojaren, welche diesen Beziehungen mit wachsendem

Mißtrauen gegenüberstanden, weil sie fürchteten, daß der große Einfluß, den der unerschrockene Wirth von Matrobnowo auf ihre Unterthanen besaß, ihre Macht allmählig scheuchen könnte. Michailowitsch war ein Mann, der in seinem Hause auf Recht und Ordnung hielt, Streit- und Prügelstrafen selbst unter seinen besten Fremden nicht duldete und dann als Schiedsrichter auftrat, dessen Sprüche sich Jeder gern und willig fügte, weil Michailowitsch immer das Richtige zu treffen verstand.

In eine Ecke des Zimmers gedrückt, saßen an jenem heiteren Frühlingstage drei Bauern und schielten des öfteren erwartungsvoll nach der Thür. Matrobnowo zählte nur wenige freie Bauern, noch weniger solche mit eigenem Grundbesitz, und zu diesen Auserwählten gehörten die Drei.

„Väterchen Michailowitsch, reiche mir gefälligst, wenn ich dich bitten darf, einen Mund voll Branntwein“, sagte der Eine, ohne die den Nationalrussen eigenthümliche Höflichkeit der Bittform aus dem Auge zu lassen. Er war etwas später gekommen und hatte eben erst zur Seite der Fremde Platz genommen.

Michailowitsch war an diesem Tage auffallend mürrisch gestimmt, wortkarg, und starrte finster grübelnd vor sich hin. Er reichte dem Gaste das Verlangte in einer kleinen Flasche, die freilich immer noch groß genug war, um durch ihren Inhalt einem gewöhnlichen Menschenkinde einen zwei Tage lang währenden Rater zu verschaffen.

Ein nationalrussischer Bauer ist aber mit uns gewöhnlichen Alltagsmenschen, denen schon der Gedanke an ein Viertel verdünnten ordinärsten Spiritus ein Grollen erregt, nicht zu vergleichen; er weiß die edle Gottesgabe in langen Zügen zu würdigen, und schüttet sie darum auch nicht gedankenlos und mit Sitzungsgehwindigkeit durch die Kehle.

Die Drei strichen sich wohlgefällig über den Leib, wenn sie sich aus ihrer unwillkürlichen Verbeugung vor dem Glase aufrichteten, oder wühlten sich wolluststürmend in den struppi-

trach hat ein weiteres Opfer gefordert. Am Montag erhängte sich der Oberpostkassirer Hohlfeld in Dresden in seiner Wohnung. Das Motiv zu der That ist in großen finanziellen Verlusten, die H. durch den Zusammenbruch der Leipziger Bank erleidet, zu suchen. — Ueber ein Jagdunfall wird aus Liebenau in der Neumark folgendes berichtet: Auf einer Treibjagd, welche der Gutsbesitzer Schulz und der Mühlenbesitzer Deetz mit mehreren Jagdliebhabern veranstalteten, wurde ein Treiber durch Schrotkugeln in Kopf und Unterleib so schwer verwundet, daß er am nächsten Tage starb. Der unglückliche Schütze soll der Sohn eines Fabrikbesitzers aus Salkau bei Schwiebus sein. Der Getödtete hinterläßt eine Wittwe mit 4 Kindern. — Wie die „Hanauer Zig.“ erfährt, ist der Amtsanwalt Wenz in Hanau unter dem Verdachte eines Vergehens gegen die Sittlichkeit verhaftet worden. — In Weinheim erschlug der Bahnarbeiter Biegler seine Gattin und erhängte sich darauf. — Viele Typhuserkrankungen werden aus Heddernheim bei Frankfurt a. M. und mehreren Orten des Taunuskreises gemeldet. In den Orten Hahn und Laufenfelden sowie mehreren Dörfern tritt Diphtheritis in erschreckender Weise auf und mußten in den meisten Orten die Schulen geschlossen werden. — Eine der „Agenzia Stefani“ vom Meteorologischen Bureau zugegangene Mittheilung über die in verschiedenen Orten Oberitaliens verpürten Erdstöße besagt: Am stärksten war Mittwoch der Erdstoß in Salo am Gardasee, wo er von einem Windstoß ähnlichen Geräusch begleitet war; mehrere Schornsteine stürzten ein und verschiedene Gebäude wurden beschädigt. Die Bevölkerung floh. Dem ersten Erdstoß folgten vier weitere. Menschen sind nicht verletzt worden. Donnerstag früh nach 3 Uhr blieben in Salo die Instrumente des Observatoriums auf kurze Zeit unbeweglich. Verschiedene öffentliche Gebäude sowie Privathäuser sind erheblich beschädigt worden; zwei Personen erlitten leichte Verletzungen. In Vaccabero wurde bei dem Erdbeben eine Person getödtet, mehrere verwundet.

**Eine bürgerliche Kandidatenrede.** Zur Stadtverordnetenwahl in Halle a. S. hielt der für den fünften Bezirk (Neumarktviertel) als Kandidat der Kommunalvereine aufgestellte Bildhauer Keiling folgende Kandidatenrede: „Mein Name ist Keiling. Ich werde mich bemühen, es möglichst vielen Leuten recht zu machen.“ — Der Mann muß unbedingt gewählt werden.

**Ueber den gründlichen Reinfall eines über-eifrigen Polizeibeamten vor dem Magdeburger Schöffengericht,** worüber wir bereits kurz unter „Politische Rundschau“ berichtet haben, entnehmen wir dem ausführlichen Bericht der „Magdeburger Volksstimme“ noch folgende Angaben: Die Magdeburger Zahlstelle des Metallarbeiter-Verbandes feierte das Fest ihres zehnjährigen Bestehens. Nur Mitglieder hatten Zutritt und es wurde am Eingange strenge Kontrolle geübt. Trotzdem erhielt der Gewerkschafts-Vorstand eine Einladung zum Fest, die er ablehnte. Die Besichtigung der Zahlstelle wurde durch die Anwesenheit eines Kriminalschuttmanns Hartmann auf, der die Anzeige erstattet hatte, daß auch Nichtmitglieder anwesend gewesen seien. Der Zeuge jagte aus, er sei von seiner vorgesetzten Behörde zur Kontrolle nach dem „Quisquart“ entsandt worden. Bei seinem Eintritt um 11 Uhr Abends sei er von den zur Kontrolle an der Thür stehenden Personen angehalten und gefragt worden, ob er Mitglied sei. Darauf habe er erklärt, er sei zugereist und hätte sich mit seinen hier wohnenden Verwandten verabredet, sich im „Quisquart“ zu treffen. Anstandslos sei ihm nach Belegung von 20 Pl. ein Programm verabfolgt. Hiernach sei er in den Saal gegangen und habe dort ungehörig seine Beobachtungen gemacht. Angekl. Boff erklärte, er sei zu wiederholten Malen aus dem Saal gerufen worden, um als Leiter des Verbandes in einzelnen Fällen die Zutretenden zu rekonoszieren. So auch in diesem Fall. **Wie auf das inköndige Bitten des Zeugen, einem anwesenden Verwandten sprechen zu wollen, habe Boff dem sich als zugereistes Mitglied gerierenden Hartmann den Zutritt zum Saal erlaubt.** Eine weitere Ausnahme sei nicht vorgekommen. Der Amtsanwalt beantragte selbst die Freisprechung. Der Verteidiger schloß sich dem Antrage an, beantragte aber außerdem, dem Zeu-

gen Hartmann die Kosten des Verfahrens und die der Vertheidigung aufzuerlegen, da er in seiner Anzeige wesentlich verschwiegen habe, daß eine Kontrolle ausgeübt worden sei. Der Vorsitzende stellt fest, daß lediglich auf Grund der Angaben des Zeugen Hartmann: „außer ihm seien noch andere Personen, die nicht zum Verbannde gehörten, im Saal gewesen“, das Strafmandat erlassen worden sei. Das Urtheil lautete, wie schon mitgetheilt: Die beiden Angeklagten sind freizusprechen. In Anbetracht der großen Fahrlässigkeit, die sich der Zeuge Hartmann hat zu Schulden kommen lassen, werden diesem sowohl die Kosten des Verfahrens als auch die der Vertheidigung auferlegt.

**Schülermangel in Unteroffizierschulen.** In den Unteroffizierschulen, deren die preussische Armee jetzt sechs, und zwar in Potsdam, Jülich, Biebrich, Weihenfeld, Wittingen und Marienwerder besitzt, herrscht zur Zeit Mangel an Schülern, und die Inpektion der Infanterieschulen macht bekannt, daß in den Unteroffizierschulen noch eine ganze Anzahl Schüler aufgenommen werden kann. — Sollten nicht die Vorgänge in Gumbinnen und die Enthüllungen des Prozesses Krosigk manche Eltern veranlassen haben, ihren Söhnen die Erlaubniß zum Eintritt in eine Unteroffizierschule zu verweigern?

**„Der Nothe Gahn“** ist nun endgültig der Titel der neuesten Komödie von Gerhart Hauptmann; sie wird als nächste Novität vom Deutschen Theater in Berlin vorbereitet. Das Werk knüpft an die Diebkomödie „Hinterpelz“ an und führt zwei Figuren des alten Stückes, die Waschfrau Wolff und den Amtsvorsteher Wehrhahn wieder ein. Die erste Aufführung ist für Sonnabend, den 23. November in Aussicht genommen.

**Ein gerichtliches Nachspiel zum Glasarbeiter-Streik.** Wie in allen Glasfabriken, so fand auch in der Siemens'schen Glashütte in Döhlen (Sachsen) vor der Erklärung des Generalstreiks eine Zettelabstimmung darüber statt, ob der Streik erklärt werden solle oder nicht. Als in der genannten Hütte die Zettel zu diesem Zweck vertheilt wurden, weigerte sich der polnische Arbeiter Valentowitsch, an der Abstimmung theilzunehmen. Da er fast gar kein Deutsch versteht, so mochte er wohl nicht wissen, um was es sich handelte, und der Glasmacher Handersche versuchte, dem Polen die Bedeutung der Abstimmung begreiflich zu machen. Handersche soll nun durch eine Drohung den polnischen Arbeiter veranlaßt haben, den Stimmzettel auszufüllen. Zum besseren Verständnis der Sachlage sei bemerkt, daß Valentowitsch Mitglied des Glasarbeiter-Verbandes und als solches verpflichtet war, an der vom Verband beschlossenen Abstimmung theilzunehmen, wobei es ihm natürlich freistand, ganz nach Belieben entweder für oder gegen den Streik zu stimmen. Der Vorgang zwischen Handersche und Valentowitsch kam durch den letzteren zur Kenntniß der Fabrikleitung und durch deren Veranlassung zur Kenntniß der Polizei und dann vor das Schöffengericht, welches in der Handlungsweise Handersches eine Drohung im Sinne des § 153 der Gewerbeordnung erblickte und denselben zu einem Monat Gefängniß verurtheilte. — Die Drohung bestand darin, daß H. dem B. sagte, er halte sich ohne genügende Papiere in Deutschland auf, und wenn diese Thatsache zur Kenntniß der Behörde gebracht werde, dann müßte er Deutschland verlassen, ob er nun streike oder nicht. Angenommen, dies sei eine Drohung, so sollte dieselbe den B. doch nur veranlassen, an der Abstimmung nicht an dem Streik — theilzunehmen. Die Voraussetzungen des § 153 der Gewerbe-Ordnung liegen somit nicht vor. Hoffentlich wird das von der Berufungsinstanz, an die der Berufte sich wenden will, gemüthigt werden.

**Wofür kein Geld da ist.** Aus Straßburg i. El. wird dem „Vorw.“ geschrieben: Der folgende trotzliche Bescheid ist kürzlich einem Kriegsinvaliden von 1870/71 zugegangen, der sich mit einem Gehalt um Bewilligung einer Invalidenrente an die Behörde gemeldet hatte: **Ministerium für Elsaß-Lothringen. Abtheilung für Finanzen, Gewerbe und Domänen. Straßburg, den . . . 1901.** Auf Ihr Gesuch vom . . . d. J. sind Sie zu einer Beihilfe auf Grund des Reichsgesetzes vom 22. Mai 1896 anerkannt und vorgemerkt worden. Die Beihilfe kann Ihnen jedoch zur Zeit nicht gezahlt werden, weil der bezügliche Fonds erschöpft ist, weitere Beihilfen daher nur insoweit zur

Zahlung gelangen können, als solche durch Abgänge von Empfängern verfügbar werden. Außerdem sind noch . . . Bewerber, welche ihre Gesuche früher als Sie eingereicht haben, vor Ihnen anerkannt und vorgemerkt worden. Dieselben haben daher auf frei werdende Beihilfen auch vor Ihnen Anspruch. Die Beihilfe wird, sobald dies hiernach angängig ist, ohne weiteren Antrag zur Zahlung an Sie angewiesen werden.

Der Unterstaatssekretär.  
J. A.  
gez. Reetman.

**Ob der Bedürftige das noch erleben wird?** Das angebliche Attentat auf Chamberlain vor Gericht. In London wurde Martial Faugeron, ein junger französischer Friseur, am Dienstag von dem Old Bailey-Schwurgericht des Nordes an Hermann J. Jung, einem alten schweizerischen Uhrmacher, für schuldig befunden und zum Tode verurtheilt. Wie J. B. berichtet, hatte der Mörder zu seiner Entschuldigung folgende Schauergeschichte vorgebracht: Jung, ehemals Mitglied der Internationale, habe von ihm, Faugeron, verlangt, er solle ein Attentat auf Mr. Chamberlain ausüben. Als er sich dessen geweigert, habe Jung zunächst die Rückgabe einer ihm geliehenen Geldsumme verlangt und sei dann, als er erklärte, das Geld nicht zu besitzen, auf ihn mit einer eisernen Stange eingedrungen. Jung sei also in der Nothwehr getödtet worden. Faugeron beanpruchte für seine That sogar noch Anerkennung. Er sagte: „Ich bedauere die That nicht um Jung's, sondern um seiner Familie willen sehr. Ich denke, ich erwies Europa einen großen Dienst.“ Der Mörder war seiner Sache so sicher, daß er sagte, man solle nach dem Stück Eisen suchen, mit dem Mr. Jung nach ihm geworfen habe. Am Tage des Mordes jedoch war das bewusste Stück Eisen bereits staubbedeckt an seiner gewöhnlichen Stelle gefunden worden. Frau Jung, die sich zur Zeit des Mordes unter der Werkstatte, in der der Mord begangen wurde, befand, hatte kein Geräusch gehört, wie es von dem Fallen eines Eisenstückes hätte hervorgerufen werden müssen. Die ärztliche Aussage ging dahin, daß die Wunde wahrscheinlich von oben her beigebracht worden war, während der Ermordete auf dem Boden lag. Es lag auch kein Beweis irgend welcher Art dafür vor, daß Hermann Jung ein Anarchist war oder sich an irgend einer politischen Agitation gefährlicher Art theilnahm, vielmehr war er als ruhiger, friedfertiger Mann bekannt, der Ausländern gegenüber sich gern behülflich erwies, und Mitglied der Schweizer Wohltätigkeitsgesellschaft war. Sodann wurde eine Uhr vernichtet und im nächsten Zimmer unter einer Zeitung gefunden, und, was die Sache wohl endgültig gegen Faugeron entschied, war der Umstand, daß in der Lade des Jung, wo dieser seine Uhren aufbewahrte, Blutspuren gefunden wurden, woraus hervorging, daß Faugeron nach dem Mord die Uhren mit seinen blutbesteckten Händen zu entfernen versucht hatte.

**Weiteres. Begreiflicher Irrthum.** Frau: „Ich begreife nicht, wie Du das aushältst. Seit zwei Stunden steht ein Geflügelhändler mit Enten unter Deinem Fenster!“ Professor (zerstreut): So, so, Enten sind das . . . ich dachte, Du hättest Kaffeekränzchen! („Zust. Bl.“)

**Literarisches.** Die „Sozialistischen Monatshefte“ (Administration: Berlin W., Lützowstr. 85 a) haben jeben das Novemberheft ihres VII. Jahrganges erscheinen lassen. Aus dem Inhalt desselben heben wir hervor: Dr. Eduard David: Rückblick auf Lübeck. — E. D. Bernstein: Parteidisziplin und Ueberzeugungstreue. — Friedrich Herz: Justiz und Politik in Oesterreich. — Dr. H. B. Adams-Dehmann: Neue Geschlechtsbahnen. — Otto Lang: Der Sozialismus in der Schweiz. — Dr. Mathieu Schumann: Der Weg der Zivilisation. — Georg Schöpplin: Die sächsischen Landtagswahlen 1901. — W. B. Bölsche: Gedanken über die Schule. — Rundschau. Der Preis des Heftes beträgt 50 Pfg., pro Quartal 1,50 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Kolporteurs und Postanstalten (Postzeitungs-Katalog Nr. 6961) ferner direkt bei der Expedition der „Sozialistischen Monatshefte“, Berlin W. 35, Lützowstr. 85 a. Zusendung unter Kreuzband oder geschlossenem Couvert.

gen Haaren, wenn ihnen das Geradereden zu viele Umstände veranlaßt. Nicht wie sonst gingen sie heute ganz im Schnabsgemüthe auf und ihre Aufmerksamkeits blieb beständig zwischen dem Glase und der Thür gefestigt. Der Eine rühte endlich auf seinem Sitze ungeduldig hin und her. „Er kommt noch immer nicht“, sagte er, durch die Scheiben glockend, „und wir warten auf ihn schon vier Gläser lang, Freund Ossip.“ „Nur vier Gläser, Stenka?“ erwiderte der Angeredete, „ich muß mindestens sechs trinken, wenn ich meine Nasegepräge will, damit sie meine Liebe fühlt. (Unter den Frauen der russischen Banera gilt noch heute das Sprichwort: „Mein Mann liebt mich nicht, denn er prügelt mich nicht.“) Warten wir noch eine Weile und greifen wir zum nächsten.“ „Da ist er!“ rief eifrig der Dritte. Dieser und Stenka wollten zugleich auf den Eintretenden zusehen, doch Ossip hielt sie an den Aermeln zurück. „Nimmer ruhig, Stenka — Alexei, still, still. Lassen wir ihn erst sein Glaschen trinken, er ist dann bei besserer Stimmung.“ Der Erwartete war eine originelle Erscheinung. Er hatte nichts von der nationalrussischen Kleidung, gleichviel auch einer Karikatur irgend eines englischen Illustrators auf ein Haar. Seine Schuhe waren hüpf getreten und lezten waren durch eine gewöhnliche Mannsbüchse die Beine sehen. Das fadenförmige Gesicht, dessen heller Strahl von dunklen Streifen frei und wogerecht durchstrahlt war, zeigte große Härte, welche sich allmählich durch öfteres Wehretzen und Abgeschleiden der Frauen entwidelt hatte; jetzt war es jedoch herausgezogen und dem nachsichtigen Auge entzogen. Ein dunkler Luchspanisch wurde zum großen Theil durch einen schwebigen Ueberwurf, der weder mit einem Knopf noch einem Knäuel geschlossen war, verdeckt.

Der breite Hemdtragen, der vor zehn Jahren einmal weiß gewesen sein mochte, war in jugendlicher Art umgeschlagen, ohne seinen Träger jünger erscheinen zu lassen, als vierzig und einige Jahre. Den edigen Kopf bedeckte ein vielfach zerhäulter, insich schimmernder Hut, unter dessen Krempe ein Gesicht hervorlagte, das etwa die Mitte hielt zwischen einer Wolfs- und einer Fuchshygiognomie. Kopfhaar und Bart waren kurz geschneitten, so daß die gigantischen Ohren zu voller Geltung kamen. Eine große dicke Briefmappe als unvermeidliches Requisite unter dem Arm geklemmt, schritt der Ankommende mit der Gravität eines Sturches oder Keizers stracks auf den Schänktisch los. „Ich grüße Dich, Pan Michailowitsch“, schnarrte er, seinen Hut und die Briefmappe ablegend. „Dürfte ich Dich um ein Glaschen bitten?“ „Wie ist Dein Befinden, Pan Minister?“ häuselte der Wirth, der beim Anblick dieses alten treuen Kunden die gute Laune vorübergehend wiedergewonnen. „Danke, Bäterchen, keine Ursache zur Klage.“ „Dann schloßte der Gast mit Behagen und ohne abzulegen das große Glas leer, um es sogleich zu neuer Füllung zurückzugeben.“ „Schreib an, Bäterchen!“ „Gewiß, wie immer, Pan Minister“, bemerkte Michailowitsch, ohne die Kreide zu ergreifen. Der Pan Minister trat aus, nicht dem Niesen am Schänktisch wachsam zu, sondern die Kappe unter den Arm, schloßte sich mit Grazie den Hut auf und wollte sich empfehlen. Dieser Augenblick benutzten die Frauen, um hervorzutreten und sich tief zu verbeugen. „Pan Advokat“, redete ihn Ossip an, „wir sind da.“ „Das sehe ich“, antwortete der „Advokat“ gleichgültig. „Was wollt Ihr?“ Ossip brachte sein Anliegen vor. Der Stenka liege mit Alexei in Streit; beide seien Kinder. Alexei sei der Ältere

und erhebe deshalb Ansprüche an einen Aler, den seine Tante hinterlassen habe, und zwar wolle er der alleinige Erbe sein. Der Advokat zog eine bedeutungsvolle Grimasse. „Das geht nicht. Alexei muß mit Stenka theilen.“ „Dann bestellte er ein neues Glas.“ „Auf Rechnung meiner Klienten, Bäterchen.“ Bäterchen verstand und füllte gleich ein doppelt großes Glas bis zum Rande. „Ossip erzählt falsch, Pan Advokat“, wandte Alexei ein und hauchte seinem Gegenüber eine mit Alkohol geschwängerte Dampfwolke ins Gesicht. „Nicht falsch, Freund“, verteidigte sich Ossip, „ich komme schon darauf. Die Sache liegt so: Die Tante war die Schwester seiner Mutter; die beiden Brüder haben nämlich nur einen Vater, aber zwei Mütter. Das ist die Sache, Pan Advokat.“ „Dann erbt freilich der Stenka nichts.“ „Ossip hat wieder falsch erzählt, gnädiger, erhabener Pan“, jammerte der Enterbte laut und schnitt eine klägliche Frage. „Darauf komme ich noch“, versetzte Ossip eifrig. Die Tante hat nämlich ein Testament gemacht und darin steht, daß sie ihren beiden Nissen den Aler vermacht.“ „Dann erben Stenka und Alexei zu gleichen Theilen“, bemerkte ganz trocken der „Advokat“. Alexei verzog das Gesicht zu einem schlaun Grinsen und meinte wichtig: „Es steht aber nicht drin, wer ihre Nissen sind.“ „Hört mal“, fuhr der Advokat dazwischen, „das ist eine vertauschte Sache, und ich fürchte, Ihr geht am Ende alle Beide leer aus, wenn Ihr Euch nicht einigen könnt. Mein Rath ist — aber erst bitte ich mir vor jedem einen halben Rubel aus; es scheint mir unbillig, daß Ihr meine kostbare Zeit vertödtet.“ (Fortsetzung folgt.)